

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtenschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postkassenkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 066
Girokonto 882 Kreis Sparkasse Nagold. In Kontostellen od. Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Bezugpreise: In der Stadt bzw. nach Post monatlich RM. 1,50
nach die Post monatlich RM. 1,40
einwöchentlich 18 Pf. Bestätigungs-
gebühren zusätzlich 36 Pf. Zustell-
gebühr Einzel-Nr. 10 Pf. Bei
Abw. Gewalt besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung oder
Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige
Zeile od. deren Raum 6 Pf.,
Familien-, Vereins- und amtliche
Anzeigen sowie Stellen-Gesuche
5 Pfennig, Text 18 Pfennig.
Für das Erscheinen von Anzei-
gen in bestimmten Ausgaben und
an besonderen Plätzen kann keine
Gewähr übernommen werden.
Verantwortlich: K. R. 55

Politische Schulden sind wirtschaftsfeindlich

Reichsminister Funk über die Rechtsnachfolge der österreichischen Staatsschulden

Bremen, 16. Juni. Aus Anlaß des 400-jährigen Bestehens des „Schüttung“, des historischen Hauses der Bremer Kaufmannschaft, fand am Donnerstag eine Festigung im Hause Schüttung statt, auf der Reichswirtschaftsminister Funk eine Rede über die Grundzüge der deutschen Außenhandelspolitik und das Problem der internationalen Verschuldung hielt. In diesem Zusammenhang ging Reichsminister Funk auf die Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise ein und stellte den Krisenerscheinungen in der Weltwirtschaft die gesunde und stabile Lage der deutschen Wirtschaft gegenüber. Im Anschluß an eine Erörterung der unheilvollen Wirkung politischer Schulden behandelte er die Frage der Rechtsnachfolge der österreichischen Staatsschulden, die er einer eingehenden Untersuchung nach der völkerrechtlichen, wirtschaftspolitischen und moralischen Seite hin unterzog. Im einzelnen führte der Minister hierzu u. a. folgendes aus:

folge in besonderer Form anzuerkennen. Eine Rechtspflicht des Deutschen Reiches liegt jedenfalls nicht vor.
Nach der völkerrechtlichen Praxis kann eine Übernahme der österreichischen Staatsschulden durch das Deutsche Reich nicht verlangt werden.
Hierzu zu unterscheiden ist die Frage, ob das heutige Land Österreich als Bestandteil des Deutschen Reiches als Rechtsnachfolger des österreichischen Staatswesens von St. Germain anzusehen ist. Das bisherige Staatswesen Österreich ist nicht auf das Reich übergegangen, sondern als solches beseitigt worden. Der Zwangsstaat von St. Germain hat unter schärfster Nichtachtung des Volkswillens schließlich nur in Form eines despotischen Regimes aufrechterhalten werden können. Dieses Regime hätte sich ausschließlich auf ausländische Hilfe, die ihm auch finanziell unter rein politischen Gesichtspunkten gewährt wurde.

ternd, daß das Ausland in keiner Weise sich darauf berufen kann, hier einen produktiven Aufbau geleistet zu haben. Bei der Übernahme des Landes Österreich in den großdeutschen Wirtschaftskörper ist nicht eine mit ausländischer Hilfe aufgebaute, sondern eine in unerschöpflichen Rohstoffen reichende und erst des Aufbaues bedürftige Wirtschaft übernommen worden.
Weber völkerrechtlich wirtschaftspolitisch noch moralisch besteht daher für das Reich die Verpflichtung, eine Rechtsnachfolge in den österreichischen Staatsschulden anzuerkennen.
Dieses ist unsere grundsätzliche Einstellung zu dem Problem, das dadurch eine besondere Bedeutung erhält, daß einige Staaten eine Garantieverpflichtung für diese österreichischen Staatsschulden eingegangen sind, die sie den Kreditgläubigern gegenüber erfüllen müssen. Ueber die Regelung dieser Frage finden zur Zeit Verhandlungen, insbesondere mit einer englischen Regierungskommission, statt. Ein Grund zu einer Beunruhigung oder gar zu einer Gewaltandrohung gegenüber Deutschland ist um so weniger gegeben, als einmal die Verhandlungen durchaus die Aussicht für eine gütliche und regelrechte Vereinigung dieser Fragen bieten, und andererseits daß von einem Teil der Auslandspresse angebrochene Zwangsreparatur die zu den besten Hoffnungen berechtigenden allgemeinen Wirtschaftsverhandlungen mit voller Gewalt zerbrechen und damit einen nicht zuletzt für die Handelspartner Deutschlands in Aussicht stehenden guten Erfolg unmöglich machen würde.

zung in dem Umfange beschaffen kann, wie ihn eine Steigerung und Entfaltung der nationalen Wirtschaftskräfte und Energien erfordert. Geld allein tut es freilich nicht, sondern der Geist, mit dem das Geld erarbeitet und in die nationale Produktion geleitet wird. So kann eine auf dieser Grundlage aufgebaute freilebende nationale Konjunktur auch der Ausgangspunkt für eine Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen, also der Weltkonjunktur werden. Deutschland bietet heute der Welt eine große Chance zum Aufbau einer gesunden Weltwirtschaft.

London zur Funk-Rede

Starke Beachtung der deutschen Argumente

Eigenbericht der NS-Presse
London, 17. Juni. Ueber die Rede des Reichswirtschaftsministers Funk in Bremen wird in der englischen Presse sehr ausführlich, jedoch vorerst ohne Kommentare berichtet. Die Frage der österreichischen Schulden wird seit einiger Zeit in der englischen Presse lebhaft und meist sehr tendenziös besprochen. Besonders hebt die Presse die Gründe der deutschen Weigerung, die politischen Schulden des Schüttung-Systems zu übernehmen, hervor. In diesem Zusammenhang werden auch die historischen Beispiele angegeben, die der Reichswirtschaftsminister wiederholt für die Einstellung von Schuldengattungen aus der Vergangenheit durch die Mächte anführte, die jetzt gegen die gleiche Maßnahme Deutschlands protestierten. Die Versicherung des Ministers, daß eine zufriedenstellende Lösung durchaus im Bereich der Möglichkeiten liegt, nimmt man hier offenbar mit Gleichgültigkeit auf.

Wir Deutsche in der Ostmark sind Bannerträger des Reiches

Reichsstatthalter Dr. Seyh-Inquart spricht in Stuttgart auf der Gesamtdeutschen Kundgebung des Deutschen Auslands-Instituts

Stuttgart, 16. Juni. Am Donnerstagnachmittag gegen 17.40 Uhr traf der Reichsstatthalter Dr. Seyh-Inquart, mit einem Sonderzug aus Wien kommend, in Begleitung des Wiener Bürgermeisters Dr. Ing. Reubacher aus dem Flughafen Stuttgart-Böblingen ein, wo er von Gaugeschäftsführer Baumert als Vertreter des verstorbenen Gauleiters Reichsstatthalter Rurr, Innenminister Dr. Schmidt, SA-Obergruppenführer Rudin, H-Gruppenführer Kaul, RSPG-Gruppenführer Dr. Erbacher, dem Präsidenten des Deutschen Auslands-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, dem Leiter des Reichspropaganda-Amtes Württemberg, Gaupropagandaleiter Mauer, Kreisleiter Fischer und Ortsleiter Sander mann auf schwäbischem Boden herzlich willkommen geheißen wurde. Zwei BSM-Rädel übergaben den Gästen aus der Ostmark Blumensträuße. Nach dem Abschied der Ehrenformationen fuhr Reichsstatthalter Dr. Seyh-Inquart und seine Begleitung in die Stadt der Auslandsdeutschen. Auf der Fahrt durch Böblingen und Baißingen sowie in Stuttgart selbst begrüßten in den festlich geschmückten Straßen Tausende von Volksgenossen den Reichsstatthalter jubelnd. Nach seiner Ankunft in Stuttgart folgte der Reichsstatthalter Dr. Seyh-Inquart einer Einladung des Gauleiters Reichsstatthalter Rurr zu einer Abendtafel im engsten Kreise.

terner von dem Präsidenten des Deutschen Auslands-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, SA-Obergruppenführer Rudin, H-Gruppenführer Kaul und Gaupropagandaleiter Mauer die Halle. Nachdem er zuvor die Front der vor der Halle angetretenen Ehrenformationen abgefahren hatte.
Nach dem Jahneinmarsch hielt Kreisleiter Fischer im Namen des am Erscheinen verhinderten Gauleiters Reichsstatthalter Rurr Dr. Seyh-Inquart herzlich willkommen, wobei er an die triumphale Heimkehr der deutschen Ostmark erinnerte. Unter stürmischem Beifall gedachte der Redner des gerade in den letzten Wochen wieder so sichtbar gewordenen heroischen Einsatzes unserer tubendendischen Brüder. „Wir hoffen“, so betonte er, „daß dieser Kampf um Volkstum und Rasse einmal zu einem guten Ende geführt wird. Die Subelendischen mögen wissen, daß hinter ihrem Kampf das gesamte deutsche Volk mit seiner ganzen grenzenlosen Liebe und Treue steht!“
Die Gäste des Deutschen Auslands-Instituts und der Stadt Stuttgart überbrachte hierauf der Präsident des Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin. Er erinnerte daran, daß Stuttgart die erste Stadt des Altreiches sei, der Reichsstatthalter Dr. Seyh-Inquart einen offiziellen Besuch abstattete, und überreichte Dr. Seyh-Inquart unter stürmischem Jubel der Volksgenossen die Goldene Plakette des Deutschen Auslands-Instituts in Würdigung der persönlichen Verdienste und der bedeutenden Leistungen auf dem Gebiete der völkischen Arbeit von Seiten des Reichsstatthalters und der von ihm vertretenen Ostmark.

sicher gewußt. Denn: sich in der Hand des Führers zu wissen, heißt des Sieges sicher zu sein.
Der Redner führte in diesem Zusammenhang wörtlich aus: „Es scheint mir wichtig zu sein, gerade in diesem Augenblick und bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß der Führer entschlossen war, die Verträge des 11. Juli 1936 und des 12. Februar 1938 aufs genaueste durchzuführen und einzuhalten. Am 17. Februar hatte ich als Innen- und Sicherheitsminister eine lange Unterredung mit dem Führer über die Verträge. Die Grundlagen dieser Vereinbarungen waren die Freiheit des nationalsozialistischen Lebensinstitutes für das deutsche Volk in Österreich und die Unabhängigkeit Österreichs, das in dem freien Selbstbestimmungsrecht dieses deutschen Volksteiles gelegen ist. Nach seinen klaren und eindeutigen Worten, die der Führer am 17. Februar zu mir gesprochen hatte, wollte der Führer den Vertrag vom 12. Februar Wirtschaftlich werden lassen. Zu einem Verzicht und zu dieser Höhe freilich hat der Führer niemals die Hand gehoben, daß wir auf das wahre Lebensinstitut unseres Volkstums verzichten. Die Ostmark ist heimgekehrt und mit dem Reich wieder vereinigt. Wir treten an unsere neuen Aufgaben heran. Wir geben gern die Formen einer nie gewollten staatlichen Selbständigkeit auf, um in die Lebens- und Leistungsformen des Reiches einzutreten. Wir Deutsche in der Ostmark sind Bannerträger des Reiches, wir haben es erungen und wir werden es nie mehr lassen.“

Gesamtdeutsche Großkundgebung in der Gewerbehalle

Einen eindrucksvollen Kustakt zur Jahresversammlung des Deutschen Auslands-Institutes bildete die gesamtdeutsche Kundgebung am Donnerstagnabend in der erneuerten Gewerbehalle, zu der rund 4 000 Volksgenossen erschienen waren. Unter den Ehrengästen sah man u. a. Ministerpräsident Mergenthaler, den Kommandierenden General des V. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis V, General der Inf. Geber, Innenminister Dr. Schmidt und Staatssekretär Waldmann. Unter Heilrufen betrat Reichsstatthalter Dr. Seyh-Inquart, begleitet von Minister Hueber, dem Wiener Bürgermeister Dr. Reubacher,

Reichsstatthalter Dr. Seyh-Inquart das Wort.

Er dankte zunächst für die Ehrung, indem er betonte, daß diese Anerkennung nicht ihm allein gebühre, sondern auch seinen auf Leben und Tod verantwortlichen Mitarbeitern in der Ostmark. Die Verantwortung um das Schicksal der Ostmark habe diese Kämpfer nie niedergedrückt, vielmehr hätten sie sich immer in der Hand des Führers

Reichsstatthalter Dr. Seyh-Inquart das Wort.

„In seinen weiteren Ausführungen erinnerte der Reichsstatthalter an die vielen gemeinsamen Verbindungen mit den Schwaben während der vergangenen Jahrhunderte. Nach allen diesen Gründen fühlen wir uns mit dem schwäbischen Ziedervolk so sehr verbunden und haben so viel Verständnis für die Stadt Stuttgart, die schon immer und vor allem in 20-jähriger Arbeit des Deutschen Auslands-Instituts ein Schutzbrett zwischen dem Deutschland des Reiches und dem Leutstum in aller Welt war. Der Reichsstatthalter schloß seine immer wieder von jubelndem Beifall unterbrochenen Ausführungen mit den Worten: „So sind wir alle Deutsche ein einzig Volk von Brüdern, niemand zu Leid, uns selbst zur Freude.“
Als letzter Redner erzählte hierauf noch der Bürgermeister von Wien, Dr. Reubacher, eindrucksvoll von den schweren Zeiten der Unterdrückung der Ostmark durch eine tödliche Niederheit und von den entsetzungsreichen Tagen des Unrechts. Gerne und neidlos würde die Ostmark mit der Stadt Wien auf das traumvolle Zentrum

Das nationalsozialistische Deutschland hat durch seine handelspolitischen Methoden und die Regelung seines Zahlungsverkehrs mit dem Auslande, in dessen Verbesserung wir zur Zeit arbeiten, sich von dem Kreislauf der internationalen Konjunkturschwankungen und den Einflüssen ausländischer Wirtschaftsmächte und -kräfte soweit als möglich befreit. Dem Ziel der Wirtschaftsfreiheit dient in erster Linie der Vierjahresplan. Aber diese deutsche Wirtschaftspolitik dient ebenso auch der Befestigung der weltwirtschaftlichen Beziehungen; denn starke und gesunde Nationalwirtschaften sind eine bessere und stabilere Grundlage für die Weltwirtschaft als fränke, schwache und international abhängige Wirtschaften, von denen dauernd Beunruhigungen und Störungen des Weltmarktes ausgehen müssen.
Die härteste Verwirrung des Weltmarktes hat die politische Verschuldung verursacht, die in Verfolgung der Finanzierung des Weltkrieges und der durch das Verfall der Diktat ausgehenden Reparationszahlungen eingetreten ist. Das Wahnschreiben der amerikanischen Regierung an dreizehn europäische Staaten wegen der am 15. Juni fällig gewordenen Reichsschuldensate in Höhe von 1,9 Milliarden Dollar hat wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die beispiellose Vergegnung der Vernunft und der wirtschaftlichen Ordnung der Welt gelenkt, von der die gesamte Menschheit erst dann befreit sein wird, wenn der letzte Schuldschritt unter diesen aus politischen Interessen hervorgehenden wirtschaftlichen Maßnahmen gezogen sein wird.
Zurück die politischen Schulden in Gestalt der Reparationen ist Deutschland an den Rand des Verderbens und um Freiheit und Ehre gebracht worden. Eine politische Schuld wird auch dadurch keine kommerzielle Schuld, daß auf der Gläubigerseite an die Stelle von Staaten private Vermögensbesitzer treten. Diese Charakterisierung der Dawes- und Young-Anleihe ist von nationalsozialistischer Seite freilich auf das Schärfste bekämpft worden. Ich muß wiederholt zum Ausdruck bringen, daß das Recht des nationalsozialistischen Deutschlands den heutigen Zustand der deutschen Staatsschulden in Ausland nicht vertritt und daß zunächst einmal ein Arrangement erreicht werden muß, bei dem die durch nichts mehr gerechtfertigten Zinssätze von 7 und 8 1/2 v. H. auf einen normalen Stand gesenkt werden.
Die Wiederherstellung des deutschen Kreditnehmens verlangt die völlige Beseitigung dieser Schandflecke, der aus der überwundenen Epoche der deutschen Erniedrigung übergeblieben ist. Jede kommerzielle Schuld wird von uns ehelich erfüllt werden aber das Schlimme der politischen Schulden lehnen wir grundsätzlich als wirtschaftsfeindlich und als mit den für uns unerschöpflichen Grundbegriffen einer nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung unvereinbar ab.
Ergulagen ein Schuldspiel politischer Anleihegenährung ist durch die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich aktuell geworden. Die ausländische Presse erhebt zum Teil ein großes Geschrei, weil Deutschland die Rechtsnachfolge in die österreichischen Staatsschulden grundsätzlich nicht anerkennen will. Wie ist in Wahrheit der Sachverhalt?
Eine Logung der Garantestaaten, die Mitte Mai in Rom stattgefunden hat, hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß Deutschland Rechtsnachfolger der drei österreichischen Staatsschulden geworden sei und eine entsprechende Aufforderung an die Reichsregierung gerichtet, diese Rechtsnach-



der Reichshauptstadt Berlin schauen, da sie wieder das geworden seien, was sie schon vor Jahrhunderten waren, nämlich das Tor und das Bollwerk Deutschlands.

Die nachfolgende Rundgebung wurde mit einem von Reichleiter Fischer auf den Führer ausgebrachten, förmlich aufgenommenen Siegesheil und mit dem gemühten Gesang der Nationallieder beschlossen.

Anschließend an die Rundgebung folgten die Gäste aus der Ostmark einer Einladung der Stadt Stuttgart zu einem Empfang auf der Villa Berg. Im Laufe des Abends trug Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, Minister Dr. Hueber und Bürgermeister Reubacher - Wien in das Goldene Buch der Stadt Stuttgart ein.

Nationalitätenproblem - Weltproblem
Unterredung Konrad Henlein im „Evening Standard“

London, 16. Juni. Henlein hat einem Vertreter des „Evening Standard“ eine Unterredung gegeben, in der er zum Ausdruck bringt, daß er die Forderungen der Sudetendeutschen Partei auf dem Verhandlungsweg durchdrücken wolle. Auf die Frage, ob er im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen entweder an alle Mächte oder an eine Mächtegruppe oder sogar nur eine einzige Mächte appellieren würde, erwiderte Henlein, daß das Nationalitätenproblem in der Tschekoslowakei heute ein Weltproblem sei. Niemand dürfe sich mehr darüber, daß die Wiedehaltung des jetzigen Zustandes eine ständige Bedrohung für den Frieden Europas bedeute, er habe Grund zu der Annahme, daß die Welt nicht selbst die Initiative ergreifen würde, falls kein Plan zu einer friedlichen Lösung vorgelegt würde.

Pärm in der französischen Kammer

Wüste Schlägerei in den Wandelgängen
Paris, 16. Juni. In der Kammer kam es am Donnerstagmorgen zu förmlichen Särmiszen. Der rechtsgerichtete Abgeordnete Rigier Dignancourt, dem der wiederholte Versuch der Kommunisten, die Spanien-Politik zur Sprache zu bringen, auf die Dauer zu dummen vorkam, stellte schließlich den Antrag, das Thema am Freitag zu behandeln. Er erklärte, die Aussprache sei um so notwendiger, als er im Besitz von Berichten zweier französischen Offiziere über die Besetzung von zwei französischen Gemeinden durch Truppen der 43. spanischen Division sei. Die Kommunisten brüllten: „Es handelt sich um Berichte aus Burgos!“ Dignancourt empörte: „Ihre Berichte kommen aus Moskau! Der Bericht, auf den ich mich berufe, ist von französischen Offizieren geschrieben worden.“ Es kam zu erneuten Särmiszen.

Kammerpräsident Gerriot hatte inzwischen die Zuschauertribünen und die Pressetribüne räumen lassen. Vergeblich rief er die kommunistischen Abgeordneten zur Ordnung. Die Särmiszen erreichten ihren Höhepunkt, als von rechts die Rufe ertönten: „Martyr, Martyr!“ (Martyr ist der kommunistische Abgeordnete, der sich seit langem in Kopenhagen als gewissenloser Anführer der französischen Freiwilligen hervortut. Die Schriftleitung.) Die Kommunisten aber brüllten: „Es lebe Martyr!“ Es gelang Gerriot nicht, die Ruhe wiederherzustellen, und er mußte die Sitzung aufheben. In den Wandelgängen kam es sogar zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und einer kleineren Gruppe von rechtsgerichteten Abgeordneten. Schließlich wurde die Sitzung auf Freitag vertagt.

„Freiwilliger Frauendienst“ in England

Als Hilfsorganisation für den Luftschutz
London, 16. Juni. Innenminister Sir Samuel Hoare gab am Donnerstag der Presse offiziell die Bildung einer großen Frauenorganisation im Dienste des Luftschutzes bekannt. Der Verband werde den Namen „Freiwilliger Frauendienst“ führen. Vorsitzender des Verbandes werde die Marquise of Reading sein. Der Verband werde äußerst elastisch gegliedert werden, da jedes Gebiet seine verschiedenen Probleme habe und infolgedessen auch verschiedene Methoden anwenden müsse. In jeder Grafschaft und in jeder Stadt mit einer Bevölkerung von mehr als 50 000 Einwohnern sollen Zentren geschaffen werden. Die Organisation werde England, Schottland und Wales umfassen; sie werde freiwillig werden für alle Arten von Luftschutzarbeiten einschließlich der Pflege von Verwundeten, des Sanitätsdienstes, der Ausrüstung der Bevölkerung und des Sicherheitsdienstes in den Häusern.

Der parlamentarische Korrespondent von Press Association hat darüber hinaus erfahren, daß Frauen im Alter zwischen 17 und 65 Jahren in diese neu zu bildende Frauenorganisation aufgenommen werden. Man nehme an, daß etwa 500 000 Frauen gewonnen werden sollen, um den Luftschutz zahlenmäßig auf die geforderte Stärke zu bringen.

Bolschewistische Division völlig aufgerieben

Massenflucht der Milizen nach Frankreich - Erfolgreicher Vormarsch an allen Fronten

Paris, 16. Juni. Nach in Burgos eingegangenen Meldungen ist die sogenannte „43. sowjetspanische Division“, die den nationalen Truppen in der Gegend von Bielsa, hart an der Pyrenäengrenze, dank der ständigen Unterstützung aus Frankreich heftigen Widerstand leistete, völlig aufgerieben worden. In der Nacht zum Donnerstag überschritten mehrere 1000 sowjetspanische Milizsoldaten die Grenze bei Fabian, wo sie sofort entwaffnet wurden. Am Donnerstagmorgen haben erneut 1000 Sowjetspanier die französische Grenze überschritten, wo man weitere Uebertritte von Flüchtlingen erwartet.

Nach dem nationalen Heeresbericht schreitet der Vormarsch an allen Fronten erfolgreich fort. An der Katalonien-Front ist bei Bilarreal ein bolschewistischer Gegenstoß zusammengebrochen, wobei über tausend Gefangene, darunter eine vollzählige Kompanie, sowie reiche Beute an Kriegsmaterial in die Hände der nationalen Truppen fielen. Das gesamte Nordufer des Nijares-Flusses wurde besetzt und der Ort Alcora eingenommen, womit die nach Tudá führende Straße abgeschnitten wurde.

Eineinhalb Milliarden Franken für Sowjetspanien?

In dem mehrfach in die Länge gezogenen Prozeß, den die Valencia-Bolschewisten in Paris gegen die Bank von Frankreich wegen der Herausgabe eines Golddepots in Höhe von eineinhalb Milliarden Franken führen, machte der französische Staatsanwalt die sehr erkaunliche Feststellung, daß es nur eine Bank von Spanien gebe, und zwar die, die ihren Sitz in Valencia habe (!). Die französische Regierung habe die nationalspanische Realteruna

nicht anerkannt und deshalb könne man auch dem Bestehen der Bank von Spanien mit dem Sitz in Burgos nicht Rechnung tragen. Obwohl die Bank von Spanien mit dem Sitz in Burgos 40 000 Aktionäre zählt, während die Bank in Valencia nur 5 000 Aktionäre vereinige und obseidlich Franco ein Gebiet beherrsche, in dem 69 Filialen der Bank von Spanien sich befänden, während in Sowjetspanien nur drei solcher Filialen beständen, sprach sich der Staatsanwalt für eine Herausgabe des Geldes an die spanischen Bolschewisten aus (!). Der Gerichtshof wird sein Urteil in vierzehn Tagen bekanntgeben.

Sarmlose Bomben in Waziristan

Unterhauserklärung Chamberlains

Eigenbericht der NS-Presse
London, 17. Juni. Im Unterhaus antwortete Ministerpräsident Chamberlain auf die Frage des Abg. Henderson (Arbeiterpartei), daß die Bombardierung Waziristans nicht mit der Bombardierung Spanischer und chinesischer Städte zu vergleichen sei, denn die britischen Maßnahmen seien lediglich „polizeiliche“ Bombardierungen. Im übrigen würde die Bevölkerung in rücksichtsvoller Weise 24 Stunden vorher gewarnt, so daß sie sich in Sicherheit bringen könne. Henderson, offensichtlich nicht überzeugt von dieser Erklärung, wies dann darauf hin, daß das Ausland zweifellos die britischen Einwände gegen spanische und chinesische Bombardierungen in China und Spanien mit dem Hinweis auf die indischen Bombardierungen entwerfen könne. Der liberale Abgeordnete Harris forderte die Regierung zu einer großen Geste an, indem er auf weitere Bombardierungen verzichte. Chamberlain lehnte dies ab.

Der Gelbe Fluß steigt weiter

50 km breiter Strom zwischen den Fronten

Hankau, 16. Juni. Infolge des heftigen Dauerregens ist der Gelbe Fluß in ständiger Steigerung begriffen. Durch etwa 20 Deichbrüche ergießen sich immer größere Wassermengen zwischen Tschentschau und Kaiteng über die Ebene von Hsüan-an hin. Die Stadtbewohner von Kaiteng, das von mehreren Meter hohen Fluten umgeben ist, halten vorläufig noch stand. In etwa 50 Kilometer Breite wälzt sich die Flut, die die chinesische und japanische Front voneinander trennt, in südöstlicher Richtung dahin. Sie bedeckt bereits ein Gebiet von mehreren tausend Quadratkilometern, in dem über drei Millionen Menschen anfallig sind. Da die Hebräischwemmung die Operationen lahmgelegt hat, ziehen die Truppen beider Parteien in südlicher Richtung ab, nach dem Kriegsgebiet am Südufer des Jangtse. Hier bauen die Japaner die nach der Verbrennung bei Anking eroberten Stellungen aus, um dann von hier aus die Offensive auf Hankau zu eröffnen.

Warum Blücher noch in Moskau weilt

Vor der direkten Einmischung Moskaus in Fernost

Warschau, 16. Juni. Zu dem schon zwei Wochen dauernden Besuch des Marschalls Blücher in der sowjetischen Hauptstadt schreibt „Express Vostok“, daß Blücher an den Verhandlungen der Sowjetregierung mit dem Vertreter Chinas, Sun Foo, weils Verfestärkung der finanziellen und materiellen Hilfe teilgenommen hat. Auch nach der Abreise Sun Fools sei Blücher noch dort geblieben, um weiterhin dem Kriegsminister zur Verfügung zu stehen. Die Rede, die Blücher anlässlich seines Empfanges bei Kalinin im Krem gehalten hat, hätte ausgesprochen kriegerischen Charakter gehabt. Der lange Aufenthalt Blüchers in Moskau und seine im Krem erfolgte Auszeichnung, die in einem leassen Widerstand zu der Behandlung steht, die fast sämtlichen anderen hohen Befehlshabern der Roten Armee zuteil wurde, sei ein Beweis dafür, daß die Vorbereitungen Moskaus für eine direkte Einmischung im Fernen Osten jetzt in ein entscheidendes Stadium treten.

„Auf höhere Weisung“ entlassen

Anmeldung zur deutschen Schule Kündigungsgrund

Eigenbericht der NS-Presse
s. Gleiwitz, 16. Juni. Die Kleinbohrergesellschaft hat sieben deutschen Arbeitern die Kündigung zugestellt. Die Deutschen hatten ihre Kinder zur Schule angemeldet. Von vorgelegter Stelle wurde den Befindlichen bedeutet, daß die Entlassung „auf höhere Weisung“ erfolgt.

Neue Hebe der französischen Presse

„Gabas“ stüßte sich auf das Flugblatt eines Geisteskranken

16. Berlin, 16. Juni. Die französische Nachrichtenagentur Gabas verbreitet aus Berlin eine Meldung über das angebliche Aktionsprogramm der „Neuchristlichen deutschen Einheitskirche“. Diese Meldung wird in der ganzen Presse veröffentlicht. Es heißt, daß diese „Neuchristliche deutsche Einheitskirche“ die Auflösung der christ-

lichen Kirche im Reichsgebiet verlangt. Der Zerfall und Bruch der Bibel soll verboten werden. Die Bibel soll durch „Kein Kampf“ ersetzt werden. Alle Feiester sollen entlassen und alle Sakramente abgeschafft werden. An Stelle des Kreuzes in der Kirche soll das Salbkreuz treten. Kaiserlich handelt es sich dabei um eine ganz alte Hegelmeinung, deren Quelle inzwischen festgestellt worden ist.

Es ist ein Finstler, das ein vom religiösen Glauben befreiter Mann auf eigene Kosten drucken ließ. Dieser Mann ist inzwischen in eine psychiatrische Klinik eingeliefert worden. Jemandem Exemplare auf noch ungeläufige Weise auf dem Tisch eines Dadaisten-Agenen, der es sofort zum Gegenstand eines langen Gehäufes machte, der prompt von der germanischen sowjetischen Partei als Grundzüge einer neuen Hegelmeinung Deutschland angenommen wurde. Im übrigen ist dieser Gehäufes ein Beispiel für den unterverantwortlichen Nachrichtenendienst der im Ausland reichenden Gajellen.

Reh und Baldur von Schirach sprachen

bei der Einweihung der Junker-Ausbildungsstätte

Teisau, 16. Juni. Aus Anlaß der Einweihung der Jagerechnungs-Vorkurs- und der Junker-Ausbildungsstätte land auf dem Gelände der Junkerwerke eine große Kundgebung statt, auf der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichsorganisationsleiter Dr. Veh, General der Ritterer Milch und Generaldirektor Lappenberg zu den aufmerksamsten Werkangehörigen sprachen. Der Reichsjugendführer gab seiner Freude darüber Ausdruck, sprechen zu können zu den besten Kämpfern der Arbeit und zu den Jungen, die hier ihren Lebensweg beginnen und das Erbe weiterführen werden. „Es ist ein herrliches Gefühl“, so sagte er, „diese Jugend vor sich zu sehen. Sie steht auf einem Boden, in einer Stunde als zusammengefaßte Mannschaft der nationalsozialistischen Idee.“ Reichsorganisationsleiter Dr. Veh mochte an die Größe des deutschen Volkes, an die Zukunft des großen Reiches, dessen Entwicklung noch nicht abgeschlossen sei, und dessen Größe nur geahnt werden könne.

Lügen um den Danziger Bischof

Gabas leistet sich Verdrehungen

Eigenbericht der NS-Presse
za. Danzig, 16. Juni. Die französische Gabas-Agentur verbreitete eine Meldung aus Warschau, die behauptet, daß der Bischof in der Befehung des Danziger Bischofsstuhles mit einem Konflikt zwischen Graf O'Rourke und der Danziger Regierung in Beziehung stünde, der deshalb ausgebrochen sei, weil der katholische Religionsunterricht in den deutschen und in den polnischen Schulen in Danzig beeinträchtigt worden sei. Der „Danziger Borsposten“ bringt hierzu eine amtliche Stellungnahme, in der erklärt wird, daß Bischof Graf O'Rourke bereits im vorigen Jahre Rücktrittsabsichten geäußert habe. Der Stundensplan für die Danziger Schule sehe keine Beeinträchtigung, geständige denn Abschaffung des Religionsunterrichts vor, wie die Gabas-Meldung fälschlicherweise behauptet. Die zuständige Dienststelle des Danziger Senats erklärte, daß der Religionsunterricht in bis herigen Umfang aufrechterhalten wird und auch nicht die Absicht besteht, den allen Zustand abzuändern. Verdächtigungen, es gäbe Konfliktstoff zwischen Regierung und katholischer

Kämpf für den Sozialismus der Tat - als Mitglied in der NS.-Volkswahlfahrt.

Kirche wegen des Religionsunterrichts in den Danziger Schulen, müssen von Danziger Regierungstellen auf das bestmögliche zurückgewiesen werden.

Die Namen der drei U-Bootsflotten

Berlin, 16. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befohlen, daß die im Laufe des Jahres 1938 zu bildenden drei Unterseeboots-Flotten die Namen folgender gefallener U-Boots-Kommandanten erhalten:

G. S. Mann, Oberleutnant zur See, Kommandant „U. B. 116“, gefallen am 28. Oktober 1918 als einer der letzten U-Bootskommandanten, beim Versuch, mit seinem Boot nach Scapa Flow einzudringen.

Gundius, Kapitänleutnant, für seine erfolgreiche Tätigkeit als U-Bootskommandant mit dem Pour le Mérite ausgezeichnet, zuletzt Kommandant „U. B. 103“, von einer Germanier im Herbst 1918 mit seinem U-Boot nicht zurückgekehrt.

Begener, Kapitänleutnant, war bereits vor dem Krieg U-Bootskommandant. Er leitete im Krieg als Kommandant „U. B. 27“ wertvolle Aufklärungsmissionen und vernichtete mehrere feindliche Kriegsschiffe. „U. B. 27“ wurde im August 1915 durch die englische U-Bootsflotte „Barcelona“ versenkt, Kommandant und Besatzung getötet.

Der Tag der deutschen Kunst 1938

Vorläufiges Programm der Münchener Festtage

München, 16. Juni. Vom 8. bis 10. Juli wird in der Hauptstadt der Bewegung und der Stadt der deutschen Kunst in einem Rahmen von einmaliger Großartigkeit ganz Deutschland ein Festanknis zur heiligen Kunst ablegen, wie es in der Geschichte seinesgleichen nicht hat. Vor den Vertretern der Presse sprach der stellvertretende Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern, Rippold, über den Sinn des diesjährigen Tages der deutschen Kunst. Er soll als die Fortsetzung und Krönung aus dem vorübergehenden Festen hervorzutreten. In diesem Mittelpunkt wird der große Festtag stehen, der 2 000 Jahre deutscher Kultur den Hunderttausenden, die die Strahlen Münchens säumen, anschaulich vor Augen führen wird. Wiederm werden die Hauptveranstaltungen umrahmt von den Tagungen der in der Reichskammer der Bildenden Künste zusammengeschlossenen Künstler und von Darbietungen der Schwefelkünstler Musik und Theater. Die großen Volksfeste werden wieder zum Ausdruck bringen, daß ein Volk der harten Arbeit auch ein Anrecht auf die Freude hat.

Politik in Kürze

Der Führer beglückwünscht König Gustav V.

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Schweden zum 80. Geburtstag drachlich seine Glückwünsche übermitteln.

Angarons Justizminister in Berlin

Der ungarische Justizminister Dr. Miksczal auf Einladung des Reichsministers Dr. Franz in Berlin ein, um an der Tagung der Akademie für Deutsches Recht einen Vortrag über die rechtsrechtliche Entwicklung in Ungarn zu halten. Er stattete Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichsaussenminister von Ribbentrop einen Besuch ab, wobei ihm der letztere das vom Führer verliehene Großkreuz des Deutschen Adlers überreichte.

Deutsch-Niederländisches Reiseverkehrsabkommen

Das deutsch-niederländische Reiseverkehrsabkommen ist für ein weiteres Jahr verlängert worden.

Reichstreuhänder der Arbeit für die Ostmark

Der Reichsarbeitsminister hat den frühesten Landesleiter der NSDAP in Osterrreich, Probst, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsbereich Ostmark beauftragt.

Tur noch 450 jüdische Mittelschüler in Wien

Die Regelung der Judenfrage an den Wiener Mittelschulen ist durch Zurückführung der bisher etwa 6000 betragenden Zahl der jüdischen Schüler auf 450, also auf 2 v. H. vom nächsten Schuljahr ab, gelöst.

Straße der Sudetendeutschen in Salzburg

Die Stadt Salzburg hat den bisher „Ignaz-Sepelkai“ benannten Salzach-Rai, links über, in „Straße der Sudetendeutschen“ umgetauft.

Frankreich feiert das Rüstungstempo

Nach einer Mitteilung des französischen Luftfahrtministers werde Frankreich noch vor Ablauf von drei Monaten mehr als 200 und ab März 1939 mindestens 250 Flugzeuge monatlich herausbringen; der Minister hat die Absicht über ein Produktionsabkommen mit England zuunterhandelt.

Verhängnisvolle Kur im Badsofen

Er wollte seinen Rheumatismus heilen

Eigenbericht der NS-Presse
16. Berlin, 16. Juni. Ein hiesigjähriger Auszügler in Bismarck bei Ludau wurde in diesen Tagen vermißt und erst nach langem Suchen von seinen Angehörigen tot im Badsofen gefunden. Die Leiche wies schwere Verbrennungen auf. Es stellte sich heraus, daß der alte Mann bei einer radikalen Rheumatismuskur ums Leben gekommen war. Der Auszügler hatte die Angewohnheit, jedesmal nach dem Brotbacken in den noch warmen Ofen zu kriechen, weil er behauptete, daß das gegen seinen Rheumatismus gut sei. Dabei muß er eingeklappt und von Gassen betäubt worden sein.



Aus Stadt und Land

Kagold, den 17. Juni 1939.

Immer, wenn die Menschen aufrichtig zueinander sind, fallen recht schnell die Trennungswäuer an.

AdS.-Gäste aus Hessen-Kassau

Unsere AdS.-Gäste aus dem Gau Hessen-Kassau treffen heute um 17.15 Uhr ein. Die Wirtin werden gebeten, um 17 Uhr auf dem Stadtplatz zu sein. Es sind nach dem Programm folgende Veranstaltungen vorgesehen, zu denen auch die die anderen Gäste unserer Stadt, sowie die Einwohnergemeinschaft eingeladen sind:

Freitag, 17. Juni: Empfang am Bahnhof und Quartierverteilung.

Sonntag, 18. Juni: 8.30 Uhr Wandern in und um Kagold. Treffpunkt Adolfs-Hitler-Platz 20 Uhr Begrüßungsabend im Gasthaus zur „Traube“.

Sonntag, 19. Juni: 10.30 Uhr Promenadenkonzert der Stadtkapelle auf dem Adolfs-Hitler-Platz. 14 Uhr Waldwanderung. Treffpunkt Adolfs-Hitler-Platz.

Montag, 20. Juni: 14 Uhr Wanderung auf den Aussichtspunkt „Kühnen Berg“. Treffpunkt Adolfs-Hitler-Platz.

Dienstag, 21. Juni: Zur freien Verfügung.

Mittwoch, 22. Juni: 12.30 Uhr Omnibusfahrt über Enzlinsterle nach Wildbad, zurück durchs Kagoldtal. Diese Fahrt ist im Teilnehmerpreis enthalten.

Donnerstag, 23. Juni: 8 Uhr Vormittagswanderung „Ins Blaue“.

Freitag, 24. Juni: 7 Uhr große Schwarzwaldrundfahrt Freudenstadt, Schoppachthal, Triberg, St. Georgen, Schramberg. Teilnehmerpreis RM 5,25. Kartenvorverkauf bis Mittwoch bei Buchhandlung Jailer.

Sonntag, 25. Juni: Zur freien Verfügung.

Sonntag, 26. Juni: 20 Uhr Abschiedsabend im Saalbau zum „Löwen“.

Montag, 27. Juni: 19.30 Uhr Sammlung auf dem Adolfs-Hitler-Platz zum gemeinsamen Marsch zum Bahnhof.

Wir freuen uns sehr auf diese ersten Urlaube. Sicher wird es auch ihnen, wie den Urlaubern aus den Vorjahren, in Kagold sehr gut gefallen. Wir werden tun, was an uns liegt. Den Gästen daher ein herzlich willkommen und ein herzliches Willkommen und ein herzliches Willkommen. Mögen sie während ihres Aufenthaltes viel Freude und Erholung genießen, damit sie neue Kraft für ein weiteres Jahr sammeln können.

Die Gastwirte werden nochmals gebeten, pünktlich um 17 Uhr mit dem Gepäckwagen und „Tafelchen“ im Stadtplatz zu sein, um Ihre Gäste nach der Verteilung durch den Ortswart in Empfang zu nehmen.

Lesezimmer im Haus der NSDAP

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Kagold hat am 1. Juni 1939 im Hause der NSDAP ein Lesezimmer eröffnet. In demselben liegen verschiedene Tageszeitungen (Beobachter, NS-Kurier, Volk, Beobachter usw.), verschiedene illustrierte Zeitungen und Zeitschriften auf. Wir möchten hierauf nochmals hinweisen und zum Besuch des Lesezimmers einladen. Im Erdgeschoss des Hauses der NSDAP gegenüber dem Lesezimmer hat die Ortsdienststelle der NSDAP ihr Büro. Außerdem ist die Kasseleitung der AdS.-Jugend dort untergebracht.

Abmarsch der Einquartierung

Unsere Einquartierung hat uns heute um 6.15 Uhr wieder verlassen. Sie ist in Richtung Herrenberg-Balingen weitermarschiert.

Deutschlandsfahrt der Radfahrer

Heute zwischen 16 und 17 Uhr fahren die besten Radfahrer der internationalen Klasse auf der Deutschlandsrundfahrt durch Kagold, worauf nochmals hingewiesen wird.

Nachrichten, die jeden interessieren

Sondergesetze für Juden und Zigeuner

Staatssekretär Studart weist in einem Aufsatze darauf hin, daß die in der Judenfrage notwendigen Maßnahmen auf dem Gebiete des Staatsangehörigkeitsrechtes noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden können. Wenn auch den im Inlande anfalligen Juden aus allgemein politischen Erwägungen die deutsche Staatsangehörigkeit belassen werden muß, so geht es auf der anderen Seite nicht an, den nach dem derzeitigen Staatsangehörigkeitsrecht noch möglichen weiteren Zugang von Juden in den deutschen Staatsverband durch eheliche oder außereheliche Geburt, durch Legitimation und durch Heirat, auch in Zukunft zu dulden. Eine Aufrechterhaltung dieses Zustandes würde letzten Endes einen Verzicht auf einen der wesentlichsten nationalsozialistischen Grundzüge bedeuten. Das neue Staatsangehörigkeitsrecht wird daher Vorkehrungen treffen müssen, daß Juden die deutsche Staatsangehörigkeit durch Geburt, Legitimation und Heirat künftig nicht mehr erwerben können. Diefelbe Regelung kündigt Staatssekretär Studart auch für die Zigeuner an.

Neues Dienstrecht in der Sozialversicherung

Das Dienstrecht der Angestellten bei den Trägern der Sozialversicherung ist bisher sehr uneinheitlich geregelt gewesen. Künftig sieht die am 1. April 1939 in Kraft tretende Sechzigste Verordnung zum Aufbau der Sozialversicherung vom 9. Juni 1938 für die Angestellten, deren Tätigkeit die Wahrnehmung obrigkeitlicher Aufgaben in sich schließt, und für die Versorgungsamtsleiter die Möglichkeit der Ueberführung in das Beamtenverhältnis vor. Damit ist die Grundfrage für eine den nationalsozialistischen Grundgedanken entsprechende einheitliche Be-

haltung der Dienstverhältnisse der in der Sozialversicherung Tätigen geschaffen.

Kein Klatsch in den Betrieben

Eine Vertreterin des Frauenamts der DAF gab Auskunft über die Hauptaufgaben der jetzt entstehenden Vertrauensgruppen. Es sei zuweisen eine Schwäche der Frauen, dem Teufel Klatsch das Handwerk recht leicht zu machen. Dadurch werde die Atmosphäre vergiftet. Gegen Klatschsucht und Gerüchelmühle müsse im Betriebe so energisch Front gemacht werden, wie der einzelne Mensch immer wieder gegen den inneren Schweinehund ankämpfen müsse. Die Vertrauensgruppen wollten keine „Mistküchlein“ heranzüchten und nicht mit ehemaligen „Wohlfahrtsdamen“ verwechselt werden. Vorbild ihrer Arbeit solle die deutsche Mutter sein, die sich fleißig durch das Leben schlägt und den Mut nie sinken läßt.

Berichtssperre der Kniebisstraße

Freudenstadt, Bekanntlich ist die Kniebisstraße, also die Straße von Freudenstadt bis Kniebis-Ochsen, zurzeit gesperrt. Die Umleitung für Privatfahrzeuge von und nach Freudenstadt führt über Rippoldsau; nur die Omnibusse der Reichspostfahren von Freudenstadt aus über Bärenbrunn-Santenbachstraße, Oberes Rotwasser nach dem Kniebis und vom Kniebis nach Freudenstadt über den Salsieder Weg. Diese Verkehrsperre hin, Umleitung soll voraussichtlich bis Ende dieses Monats wahren und dann soll die Kniebisstraße für den Verkehr wieder freigegeben werden. Wenn die Straßensperre aufgehoben sein wird, ist der Umbau der Kniebisstraße aber noch lange nicht beendet. Die Bauzeit währt bis etwa Herbst nächsten Jahres, also noch rund fünfjährig Jahre.

Gerichtssaal

Milchpantier vor Gericht

Ein Cammthaler Geschäftsmann hatte sich dieser Tage wegen fortgesetzten Betrugs, Vergehens gegen das Lebensmitttelgesetz und gegen das Milchgesetz vor dem Amtsgericht Bad Cammthaus zu verantworten. Er war ihm zur Last gelegt, seit Sommer 1937 und jedoch hauptsächlich im Frühjahr 1938 der von ihm zum Verkauf gebrachten Milch Wasser zusetzt und die Milch dadurch verdirbt und verfälscht zu haben. Während der Anklage seiner Erinnerung nach

Am den deutschen Lebensraum

geht es dem NS-Lehrerbund in seiner gesamten Schulungsarbeit des Jahres 1938. In den Beginn der Lehr- und Lehrtage Kreisabteilungs-Schulung stellte der Kreisabteilungsleiter Boite von zwei bedeutendsten Dichtern, in denen die glühende Heimatliebe der Deutschen zum Ausdruck kam, die da draußen die Nacht halten gegen fremdes Regiment und Weltbolshemismus. — In bestimmter und einleuchtender Weise sprach Johann Berufserater Schmeider über den Arbeitseinsatz der immer schwächer werdenden Jahrgänge in Industrie, Handwerk und Landwirtschaft und über die Berufswünsche unserer Jugend. Da sich oft die Eltern in den einzelnen Berufen nicht genügend auskennen und auch der HJ-Führer seine Jungen meist nur einmal in der Woche sieht, wendet sich das Arbeitsamt vornehmlich an die Erzieher, die auf diesem Gebiete schon besser eingeweiht sind. Am wenigsten kann man bei der Berufswahl jumeist nach dem Augenblickselber gehen, weil er den zukünftigen Beruf zu sehr nach äußerlichen Merkmalen beurteilt. Zum Beispiel setzt sich ein ganz überflüssiges Streben nach den Metallberufen — ohne Rücksicht auf das spätere Fortkommen! — während die Baubetriebe und die Landwirtschaft einen ganz empfindlichen Facharbeitermangel aufweisen. Jetzt bestehende Lohnunterschiede werden nicht ewig bestehen bleiben. Der Kampf um die bestmögliche Auswertung des engen deutschen Lebensraumes erfordert parlamentarische und umfängliche Einsatz der heranwachsenden Jugend.

Ueber den „wirtschaftlichen Wert unserer Kolonien“ sprach dann Lehrer H. Müller: „Im Punkt 3 des Parteiprogramms und in zwei Reichstagsreden hat der Führer die Rückgabe unserer Kolonien gefordert und diese Forderung schlagkräftig begründet. Nun ist es an uns, für diese Forderung zu kämpfen, zum mindesten, uns einmal ganz klar zu machen, um was es eigentlich geht und diese Klarheit dann in weiterer Volkstretre zu tragen. Sie insbesondere der Jugend muß auf den Weg zu geben. Unsere Kolonien können in Ergänzung des Vierjahresplanes dem Mutterland sehr wichtige Rohstoffe und Nahrungsmittel liefern, zum Beispiel: Baumwolle, Wolle, Jellwolle, Holz (Bau- und Edelhölzer), Häute und Felle, Eisen, Metalle und Edelmetalle, Diamanten, Glasfasern, Kautschuk, Phosphat, ferner sehr notwendige Öle und Fette und Kraftstoffmittel. Südfrüchte wie Bananen, Kakao, Kaffee und Tabak. Die „Mandatare“ England und Frankreich, die im Auftrag des sogenannten Völkerbundes unsere Kolonien verwalten zu müssen glauben, meinen zwar, das könnten wir ja alles bei ihnen kaufen. Aber das hat der Führer bekanntlich gebührend gebremst, denn wir wollen nicht der fremden Jollpolitik ausgehört sein, wir wollen nicht wissen, wie sich die Andern anschauen, uns immer wieder unter ihr Preismonopol zu knechten, und wir wollen vor allem nicht mit „teurem Geld“, das heißt mit Devisen zum Feind hinausgeworfen, deutsche Arbeitskraft bedeuten, was sich leider hier nicht so kurz darstellen läßt. Wenn uns die Gegner einreden wollen, unsere Kolonien hätten ja für uns keinen Wert, so verwechseln sie absichtlich deutschen Unternehmertum und deutschen Kolonialgeist mit der

im Herbst 1937 nur zwei bis dreimal der Milch Wasser zugelegt haben sollte, gab er zu, im Frühjahr 1938 dies zwei bis dreimal wöchentlich und zuletzt täglich getan zu haben. Der Staatsanwalt, der eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten beantragte, führte aus, daß heute von Staats wegen alles getan werde, um die Ernährung des Volkes durch Qualitätserzeugnisse sicherzustellen, und daß das Verhalten des Angeklagten als unverantwortlich bezeichnet werden müsse, bei der Schwere der Tat könne daher der Strafmaß nicht durch eine Geldstrafe, sondern nur durch eine Freiheitsstrafe erreicht werden. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und verurteilte den Angeklagten wegen der genannten Vergehen zu der Gefängnisstrafe von 8 Wochen, wobei es nur unter dem Strafmaß blieb, weil dem Angeklagten ein größerer Umfang der Straftat, als er von ihm zugegeben wurde, nicht sicher nachgewiesen werden konnte. Dieses Urteil ist eine Warnung für alle, die glauben, sich unbetreffend der Milchpantiererei schuldig machen zu können.



Tübingen, 16. Juni. (Das Haus war am „Korb“ schuld.) Ueber einen ganz eigenartigen Fall hatte das Schwurgericht am dritten Verhandlungstag zu entscheiden. Der 23jährige Friedrich Schifferle aus Niedelsbach, Kreis Reutenburg, hatte in der Nacht zum 3. März sein elterliches Wohnhaus angezündet. Vorausgeschickt ist, daß Schifferle stets ein überstarkes Geltungsbedürfnis und einen abnormen Ehrgeiz zeigte. Dem elterlichen Wohnhaus schob er die größte Schuld zu, daß er sein Geltungsbedürfnis nicht besser befriedigen konnte. Bei einer Falschungsverurteilung am 2. März lud er ein Mädchen zum Tanz ein, die ihm jedoch die Einladung abschlägig beantwortete. Nach seiner Auffassung war nur das Haus für diesen beim Tanz erhaltenen Korb schuld. Er legte deshalb im oberen Stock den Brand an und bald war das Haus bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde er vom Schwurgericht zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Letzte Nachrichten

Anglisterei des Kommissars von Valencia

V i l l a s, Der Kommissar der bolshemischen Landweilstrasse in Valencia richtete an die rote Peonantarmee einen „Appell“, der einem Anglisterei gleicht. Er bringt zum Ausdruck, daß die Lage jetzt so ernst sei, wie bisher noch nie. Die rote Armee dürfe keinen einzigen Schritt mehr zurückweichen. Die Stellungen mühten unter allen Umständen gehalten werden, andernfalls Valencia bedroht sei. Gegen alle, die am Siege zweifeln oder an einen Waffenstillstand denken, werde strengstens vorgegangen werden. Sollten die bisherigen Maßnahmen nicht genügen, so mühten eben strengere angewendet werden.

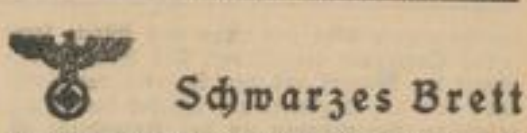
Fast wieder Unglück bei Reffelwang

Reffelwang i. N., 16. Juni. An jenem schranklosen Bahnübergang, an dem sich am Pfingstsonntag das große Omnibusunglück ereignet hat, wäre es fast noch einmal zu einer ähnlichen Katastrophe gekommen. Eine Remptener Regimentsvereinigung, die gelegentlich eines Ausflugs diese Anglistenstraße besuchte, bemerkte plötzlich, daß sich ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen auf der abschüssigen Straße in dem Augenblick dem schranklosen Uebergang näherte, als auch der Zug nach Fronten herannahte. Dem lebhaften und aufgeregten Winken und Rufen der Ausflügler gelang es, Lokomotivführer und Kraftwagenlenker gerade noch rechtzeitig auf das drohende Unheil aufmerksam zu machen, daß Zug und Kraftwagen wenige Meter voneinander entfernt zu halten kamen.

Getreidefelder wurden Wästen

Wolkenbrüche über Oboberschlesien

Eigenbericht der NS-Presses. Gleiwitz, 16. Juni. Ein schweres Unwetter ging über den oberschlesischen Kreis Pleß nieder. Zahlreiche Wolkenbrüche und heftige Wirbelwinde verwandelten Getreidefelder und Gärten in Wästen und lösteten die stärksten Stürme wie Streichhölzer. Stundenlang war jeder Wagenverkehr unmöglich, da Tausende von Bäumen und Ästen erst von den Wegen forgeräumt werden mußten. Blitzschläge hatten die elektrischen Leitungen zerstört, so daß die Gegend völlig in Dunkel gehüllt war. Ebenso wurden große Kraftanlagen zerstört, so daß der Austausch elektrischen Stromes unmöglich wurde. Der Schaden geht in die Hunderttausende.



Schwarzes Brett

H. J. v. BdM. JN.

HJ-Gef. 24/401

Heute abend spricht der Bannführer im Heimabend. Es treten sämtliche Scharen der Gef. 24/401 Kagold an. Eintrittszeit 19.45 Uhr; Eintrittsort: Haus der NSDAP. Entschuldigungen werden nicht angenommen. Standortführer.

Nählein 24/401 Kagold

1. Die Sportdienstgruppe Schwimmen tritt um 18 Uhr und Sportdienstgruppe Leichtathletik um 19 Uhr an der Turnhalle an.
2. Das eintägige Nähleinlager ist für jeden Jungen Pflicht. Sollte jedoch ein Junge aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen können, so hat er sich heute um 17.30 Uhr auf dem Dienztimmer zu melden.
3. Der Näherzug tritt um 20.30 Uhr zum Führerdienst an. Ende gegen 21.30 Uhr. Nähleinführer.

Wädelgruppe 24/401

Heute abend pünktlich 20 Uhr Sport auf dem Stadtplatz. Gruppenführerin.

JM-Gruppe 24/401

Die JM, die beim Gesundheitsappell nicht anwesend waren, kommen zur Nachuntersuchung, die am Dienstag, den 21. 6. 38, um 20 Uhr ist. Alle in Frage kommenden JM, kommen am Sonntag, 13.30 Uhr geschwind zu mir in die Wohnung. Kochmahlige Entschuldigungen gibt es nicht. Führerin der Gruppe.

Reichsluftschutzband

Orts-Kreisgruppe Kagold

Zu der Besichtigung „Jugendluftschutzes“ treten sämtliche Ortsleiter (Untergruppenführer, Blockwarte und Sachbearbeiterinnen „Frau“) Samstag, den 19. Juni, 19.30 Uhr auf dem Hindenburgplatz an. Anbinden und Abziehen sind anzulegen.

Dreizehnjährige erschloß die Schwester

Eigenbericht der NS-Presses

schl. Kugsburg, 16. Juni. Im benachbarten Dersching spielten die 11 und 13 Jahre alten Mädchen eines Bauern mit einem Floberikuchen. Während die ältere der beiden Schwestern die Waffe in der Hand hielt, löste sich plötzlich ein Schuß, der der jüngeren in die Stirn ging. Eine Stunde später war das Kind tot.

Todesstrafe für den Kindsmörder

Miami (Florida), 16. Juni. Der 23jährige Franklin W. Call wurde am Donnerstag zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt. Er hatte bekanntlich den fünfjährigen Jimmy Cash entführt und ermordet, trotzdem die Eltern das geforderte Lösegeld von 10 000 Dollar gezahlt und an der bezeichneten Stelle hinterlegt hatten.

Württemberg

Brennend auf der Lokomotive

Stuttgart, 16. Juni. Am Donnerstag früh ereignete sich auf dem Hauptbahnhof ein schwerer Unfall. Als ein Heizer auf die Maschine geklettert war, um irgend etwas in Ordnung zu bringen, kam er mit der elektrischen Fahrleitung über der Lokomotive in Berührung. Er stürzte, lächerlich brennend, schwerverletzt auf den Bahnsteig. Man schaffte den Unglücklichen, um dessen Leben man fürchtet, sofort in das Katharinenhospital.

Mergenthaler in Ludwigsburg

Ludwigsburg, 16. Juni. Am Mittwoch besuchte Ministerpräsident Mergenthaler in Begleitung von Regierungsdirektor Dr. Drück, Oberregierungsrat Dr. Fromman und Oberregierungsrat Hilburger die hiesigen Schulen. In mehreren Klassen der Herbert-Kortus-Schule, der Hans-Schemms-Schule, der Ranslei-Schule, der Hilschschule und der drei Oberschulen wählte er dem Unterrichts bei und griff gelegentlich selber in den Unterricht ein. Nach dem Mittagessen hatte der Ministerpräsident Gelegenheit mit den Vertretern der Stadt eine Reihe wichtiger Schulfragen zu besprechen.

Seuchenerkrankung anzeigen

Marbach. Der Landrat in Marbach hat gegen drei Landwirte in Surstall, Kellingshausen und Marbach Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erlassen, da sie den in ihren Gehöften erfolgten Ausbruch der Maul- und Klauenseuche zu spät angezeigt hatten.

Es wird bei dieser Gelegenheit mit Nachdruck wiederholt darauf hingewiesen, daß jeder Seuchenerkrankung unverzüglich dem Bürgermeister, oder dem Oberamtsleiter angezeigt werden muß. Tierbesitzer, welche die Anzeige von geringsten Seuchenerkrankungen vorzüglich oder zu spät machen, haben schwere Strafen und den Verlust des Entschuldigungsanspruches zu gewärtigen.

Vorsicht mit der Sense!

Nordheim. Ein Landwirt fuhr auf seinem Fahrrad, die blanke Sense über der Schulter tragend, in starkem Tempo eine feile Straße herunter. Er sah sich plötzlich einem entgegenkommenden Pferdewagen gegenüber, verlor

die Herrschaft über sein Rad und stürzte samt seiner Sense auf die Straße. Die Sense durchschneidete den Mantel und den Schlauch des Motors und der Landwirt zog sich bei dem Sturz erhebliche Verletzungen an der Kniekehle zu. Der Fall gibt Anlaß zur Vorsicht beim Transport von Sensen zu mahnen, denn er hätte leicht weitläufigere schlimmere Folgen haben können.

Bahnunfall eines Kriegsbeschädigten

Schweningen, 16. Juni. In einem Anfall geistiger Unmündigkeit bedrohte ein vor kurzem aus der Heilanstalt entlassener Schwerekriegsbeschädigter in den Morgenstunden seine Frau mit einem im Bett versteckt gehaltenen Messer. Die Frau konnte sich zunächst durch die Flucht dem drohenden Unheil entziehen, wurde aber von dem Mann eingeholt, der ihr dann mit dem Messer einen Stich in den Rücken beibrachte, so daß die Bedauernswerte nun in schwerverletztem Zustand darniederliegt. Der Täter versuchte darauf, sich mit demselben Messer die Pulsader zu öffnen, was jedoch im letzten Augenblick durch herbeieilende Nachbarn verhindert werden konnte. Das von dem Mann ebenfalls bedrohte Kind konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Männer der Sanitätskolonne leisteten sowohl der schwerverletzten Frau als auch dem durch Schmitze am Hals und an den Armen verletzten Geistesgestörten die erste Hilfe, und verbrachten ihn mit dem Sanitätsauto wieder in die Heilanstalt.

Heilbronn, 16. Juni. (Schwere Strafen für Jugendverderber.) Vor der Großen Strafkammer wurden drei 65 Jahre alte, bisher unbefragte Wilhelm Müller aus Kleiningerdheim wegen eines versuchten und zweier vollendeten Verbrechen der Unzucht mit Kindern unter 14 Jahren zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis und der ledige 24 Jahre alte, ebenfalls nicht vorbestrafte Hermann Furgach aus Haberfeld wegen eines versuchten und eines vollendeten Sittlichkeitsverbrechens an zwei Mädchen im Alter von 9 und 12 Jahren zu 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Rauhen a. N., 16. Juni. (Im Weinberg tödlich verunglückt.) Die Frau des Landwirts Hlinpach half ihrem Mann im Weinberg beim Besprühen der Reben. Plötzlich stürzte sie über eine kleinere Weinbergsmauer so unglücklich ab, daß sie nach wenigen Minuten verschied.

Urach, 16. Juni. (Wasserfall fährt Hochwasser.) Seit einigen Tagen entgegen sich infolge der starken Regenfälle ungeheure Wassermassen über den Uracher Wasserfall, der dem Auge des Beschauers ein Naturwunderpiel von seltener Pracht und Schönheit bietet.

Ulm, 16. Juni. (Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.) Die Große Strafkammer verurteilte den schon 16 mal vorbestraften, aus Göppingen stammenden verheirateten Wilhelm Muff wegen Verleitung zum Meineid unter Einrechnung einer früher gegen ihn erkannten Strafe von zwei Jahren Zuchthaus zu einer Gesamtsstrafe von drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Pfullingen, 16. Juni. (Bergrutsch.) Wie an vielen anderen Steilhängen der Schwäbischen Alb, so hat sich auch an der Kleinen Wanne am Schömberg ein größeres Geländestück, das durch die Regenfälle aufgeweicht war, in Bewegung gesetzt. In einer Front von 70 Meter und einer Tiefe von 30 Meter rutschte die Fläche samt den auf ihr stehenden Bäumen talwärts, festgerollt und Erdreich vor sich herschiebend, unmittelbar vor dem Schießhaus der SA, kam die Erdbewegung zum Stehen.

Zu einem gefährlichen Erdsturz kam es auch auf der steilen Straße zum Lochen. Dort rutschte nachts teilweise der Straße der unterste Teil des Bodens ab und rief eine Reihe von starken Zermürbungen um. Fast wäre ein Kraftfahrer das Opfer dieses Erdsturses geworden. Dem Lenker eines Kohlenlieferwagens, der um 1 Uhr nachts vom Lochengründe in Richtung Weilstetten fuhr, war die Straße durch herrschenden Nebel fast beeinträchtigt. So kam es, daß der Fahrer das Hindernis nicht sofort bemerkte und mit seinem Fahrzeug dagegen rannte. Dabei wurden der Fahrer die beiden Lampen und die Kotflügel des Wagens vollkommen eingedrückt. Der Fahrer selbst kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Er alarmierte sofort die zuständigen Behörden, die eine vorübergehende Sperrung der Lochenstraße vornahm. — Auch im Salinger Volkental in Weilstetten, in Tübingen am Schälberg und bei Weisklein (Salinger Berg) kam es zu Erdstürzen.

Tübingen, 16. Juni. (Erdsturz infolge Dauerregens.) Der Niedergang riesiger Wassermengen in den letzten Tagen löste in der Nähe der ehemaligen Ziegelhütte bei Thauheim einen gewaltigen Erdsturz aus. Aus einer Höhe von 50 Meter stürzte die Erd- und Schlammmasse auf die Landstraße herab, Bäume, Jungbäume und Stangenholz mit sich führend. Noch während der Nacht wurden von der herbeigerufenen Feuerwehrt Abwehrmaßnahmen zur Verhütung von Verkehrsunfällen durchgeführt. An den von den abgerutschten Erdmassen überlagerten Feldern und Obstbäumen ist großer Schaden entstanden.

Schwäbische Chronik

Wegen Fleischtwehinterziehung wurde ein Gdppinger Metzgermeister von der Großen Strafkammer Ulm zu zwei Monaten 15 Tagen Gefängnis und 600 RM Geldstrafe verurteilt.

Unter donnerähnlichem Getöse stürzte dieser Tage in Jottishofen, Kreis Künzelsau, der Giebel eines Viehhauses samt dem Dachstuhl auf die danebenstehende Scheune des Bauers Ernst Karle. Zum Glück trug der Befitzer, der sich bei dem Einsturzunfall gerade in der Scheune aufhielt, nur unbedeutende Verletzungen davon.

Ein Jarenthaler in Ruenstein, Kreis Marbach, der trotz der strengen Bestimmungen den Verdacht der Maul- und Klauenseuche erst zwei Tage nach dem ersten Krankheitsausbruch gemeldet hatte, wurde wegen seines verantwortungslosen Verhaltens verhaftet.

Die Leiter der Forschungsstellen für Eppenfunde und Volkspflege aus allen Gauen Deutschlands, die zur Zeit an der Jahresagung des DFK in Stuttgart teilnehmen, besichtigten das Dorkarchiv in Unterschleißbach, Kreis Weilheim.

Nachdem das Hochwasser des Neckars in der Nacht zum Donnerstag sehr erheblich zurückgegangen ist, kann am kommenden Samstag das Volkfest in Heilbronn nun doch noch seinen Anfang nehmen.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtmärkte

Stuttgarter Schlachtmärkte vom Donnerstag, 16. Juni
Kuhtrieb: 27 Ochsen, 149 Bullen, 106 Kühe, 90 Färsen, 385 Kälber, 669 Schweine, 7 Schafe.
Preise für 1/2 Mio Lebendgewicht in RM:
Ochsen a) 42 bis 44, b) 37 bis 40, c) 33; Bullen a) 40 bis 42, b) 36 bis 38, c) 30; Kühe a) 40 bis 42, b) 33 bis 35, c) 25 bis 32, d) 18 bis 24; Färsen a) 40 bis 43, b) 36, c) 30; Kälber (Sonderklasse nicht notiert): a) 60 bis 65, b) 50 bis 55, c) 45 bis 50, d) 32 bis 40; Schweine a) 56,5, b) 55,5, c) 54,5, d) 52,5, e) 49,5, f) 48, g) —, h) 53,5, i) 50,5 bis 51,5, j) 50 bis 51,5, k) 49,5 bis 50,5.
Schweine über 100 kg.

Marktverlauf: Großvieh: a-Kühe, a- und b-Ochsen, Bullen, Färsen zugeteilt. Handel in den übrigen Wertklassen lebhaft; Kälber lebhaft, Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fleischwaren vom 16. Juni: Cotenfleisch 1) 70 bis 78; Bullenfleisch 1) 72 bis 75; Kuhfleisch 1) 70 bis 75, 2) 56 bis 63, 3) 45 bis 52; Färsenfleisch 1) 72 bis 78; Kalbfleisch 1) 86 bis 97, 2) 70 bis 80; Hammelfleisch 1) 80 bis 82, 2) 70 bis 75, 3) 60 bis 68; Schmalzfleisch 1) 73. **Marktverlauf:** Coten-, Bullen- und Färsenfleisch mäßig lebhaft, Kalbfleisch ruhig, Hammelfleisch lebhaft, Schmalzfleisch lebhaft.

Wärmt-, Edelmetallpreise vom 16. Juni: Fein Silber Grundpreis 39,50 RM, Feingold Verkaufspreis 2840 RM pro 100 Gramm.

Sport

Kreispieltag des Kreises 5 Regold in Calw

Zu dem am kommenden Sonntag auf dem Turn- und Spielplatz des Turnvereins Calw stattfindenden Kreispieltag haben sich bis jetzt 13 Mannschaften im Fußball und 5 Mannschaften im Ringen angemeldet. Die Spiele beginnen vormittags 9 Uhr.

Nachdem nun die Kreisrichter in der Leichtathletik am vergangenen Sonntag ermittelt wurden und der Meister im Handball bereits feststeht, darf man gespannt sein, wer aus den Auscheidungsläufen in den Sommerferien als Sieger hervorgeht. Der Veranstalter ist vor allen Dingen ein gutes Wetter zu wünschen.

Geforbene: Katharine Möhrle geb. Burkhart, 39 J., Oberal-Bühlbachsauce / Albert Zeit, Apotheker, Oberjonthheim / Martin Baier, 77 Jahre, Alsbürg.

Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Übersichtstabellen von der Forschungsstelle für langfristige Wetterprognosen des Reichswetterdienstes in Bad Dautmergen v. d. D.

Im ganzen Reichsgebiet bis ungefähr Mitte nächster Woche in unbeständiges Wetter, häufig wolkig und regnerisch, besonders in den Alpen und am Alpenrand, jedoch mit zwischenliegenden Aufheiterungen von teilweise etwa ganzjähriger Dauer. Besonders im äußersten Südosten öfters heiter und trocken. Schwankende Temperaturen, für die Jahreszeit aber meistens, vom Südosten wahrscheinlich abgesehen, zu kühl. In der zweiten Hälfte der nächsten Woche Weiterbesserung. Gesamtsonnenstunden in dem zehntägigen Zeitraum meistens größer als 50 Stunden.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Innsbruck, den 16. Juni 1938

Ausgegeben am 16. Juni, 21.30 Uhr

Voraussichtliche Witterung für Freitag: Winde aus Nordwest bis Nord, vielwolkeig, aber höchstens geringfügige Niederschläge. Im Westen auch öfters aufheiternd. Temperatur leicht ansteigend, aber immer noch kühl.

Voraussichtliche Witterung für Samstag: Leichte Besserung, aber nicht ganz beständig.

Druck und Verlag des Gesellschafters:

G. W. Jaifer, Inh. Karl Jaifer, Regold, Verantwortlich für den gesamten Inhalt Hans Kurth, Regold.

DM. V. 38: 2834.

Zur Zeit ist Sozialkarte Nr. 4 gültig

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Bekanntmachung

Es bezieht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die für die Bearbeitung von Wehr- und Erlassungsangelegenheiten zuständige Behörde das Wehrbezirkskommando Calw ist.
Regold, den 16. Juni 1938.
Der Landrat: J. A. Nagel, Reg.-Assessor.

Trinken Sie
das bekömmliche u. wohlschmeckende
Wildbader Tafelwasser
— mit Kohlensäure versetzt —
Geignet z. Mischen von Fruchtsäften, Wein, Most. Genossen aus dem Thermalquellen des staatlichen Bades WILDBAD im Schwarzwald. Abgefüllt von der Staatlichen Badverwaltung Wildbad im Schwarzwald.
Verteiler: Hans Kapp, Mineralwasserzentrale, Altenhof, 60

1230 Regold, den 15. Juni 1938

Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die ich beim Hinscheiden meines lieben Vaters

Georg Ziegler
Juglöhner a. D.

erfahren durfte, für die trostreichen Worte des Herrn Dehans, für die vielen Blumen- und Kranzspenden, besonders der Reichsbahndirektion, sowie dem ehrenvollen Nachruf der Kriegerkameradschaft und für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte liegt herzlichen Dank

die trauernde Tochter
Klara Ziegler.

Sonderfahrt
bei genügender Beteiligung heute Freitag, den 17. Juni 1938
nach Tübingen zum Besuch des Zirkus Busch zu RdF-Preisen einschl. Eintrittsgeld für 3. Platz RM. 3.—, Abfahrt 18.45 Uhr am Adolf-Hitler-Platz
Anmeldungen an Autohaus Walter Koch

Schwindelgefühle
Belastung, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenrauschen, dann macht das Leben wieder Freude und Sie fühlen sich jünger. Nehmen Sie **Zirkulin** Knoblauch-Perlen

Einige gut erhaltene
Harmoniums
haben zu günstigen Preisen zu verkaufen
Schiedmaner & Söhne
Stuttgart, Redarstraße 16

Ihr Kind
braucht täglich
Roth's Gemilse-Kindermehl!
Geschild in 90 g & 1 1/2 kg
Dragerie H. Göttscheider
Dragerie W. Cetzke

Alles blitzblank durch ATA
Henkel's Putz- und Scheuerpulver
ATA ericafein Doppelflasche: 30 Pf. • ATA fein Normalflasche: 17 Pf. • ATA grob Dose: 12 Pf.

Wer wagt gewinnt!
Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Jaifer, Buchhandlung, Regold

Württembergische Geld-Lotterie zur Hebung der Pferdezucht
11916 Geldgewinne 9000 RM. Sofort bar Geld! Losebriefe zu 50 Pfennig, Glückstaschen mit 6 Losbr. 5 RM.

Geldlotterie zur Wiederherstellung des Münsters in Freiburg i. Br. und des Heberlinger Münsters
Ziehung am 12. Aug. 1938. Doppellos 1 RM, Einzellos 50 Pf.

Inferieren heißt profitieren!

Soll man Taschentücher wegwerfen?
Ja, man soll es! Und sogar schon nach einmaligem Gebrauch! Benutzen Sie aber bei Schnupfen u. bei Grippegefahr das hygienische „Tempo“-Taschentuch, das eine dauernde Selbststerilisation verhindert! Der Schnupfen verschwindet schneller u. Sie sparen das unangenehme Waschen! Das ist sauber, bequem u. hygienisch! 16 St. 25 Pf., mit Menthol 30 Pf.

Der **blaue Eisschrank** (D. R. G. M.) auch als Wärmebehälter verwendbar — aus Aluminium. Dieses kleine Kühlwunder kostet nur RM. 33.— bei

Albert Seid, Kesseltischler
Nagold (Innstraße (früher Steph. Schellke))

Grachtbriefe mit Firma-Eindruck liefert preiswert
Buchdruckerei Jaifer

Zwei möbl. Zimmer
3 Betten, von Ehepaar für längere Zeit auf 1. Juli gesucht;
evtl. Kochgelegenheit (oder Pension).
Schriftl. Angebote unt. Nr. 1229 an den „Gesellschaftler“

Verpachte
40 A Wiesen-Gras
1 1/2 Viertel Pfundhies
16 A Wiedensutter
Chr. Rientle, Regold
1 1/2-jähriges **Einstell-Rind**
verkauft der Obige. 1233

Knaben-Fahrrad
gebraucht,
zu kaufen gesucht
Angebote unter Nr. 1231 an den „Gesellschaftler“.

Zum 1. Juli suche ich für einfachen Haushalt solid. Mädchen als **Hausgehilfin**.
Angebote mit Wohnansprache etc. an Frau M. Schöner, Dillingen bei Stuttgart. Telefon 89615

Die Welt in wenigen Zeilen

Münchener Kirche wird abgebrochen

Das Ende der Matthäus-Kirche
Eigenbericht der NS-Presse

München, 15. Juni. Der Ausbau Münchens ergibt die Notwendigkeit eines Abbruchs der evangelischen St. Matthäus-Kirche in der Sonnenstraße umweit des Stadions. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. Zwischen Staatsminister Adolf Wagner und Landesbischof Dr. Meiser wurden in gegenseitigem Einverständnis alle damit zusammenhängenden Fragen geklärt. Die in den Jahren 1827 bis 1893 dank der Förderung des Baues durch König Ludwig I. und seiner Gemahlin Theresia nach den Plänen von Baurat Vertich errichtete Kirche war nahezu 50 Jahre lang die einzige evangelische Kirche Münchens. Zur 100-Jahrfeier, die vor fünf Jahren festlich begangen wurde, war der Bau mit dem an italienische Kampantile erinnernden vierstöckigen Turm vollständig erneuert worden.

Zigeunerkönig gibt einen Empfang

15 000 Zigeuner werden erwartet
Eigenbericht der NS-Presse

Warschau, 15. Juni. Nachdem die Zigeuner im vorigen Jahr in Warschau ihren „König“ gewählt haben, wollen sie nun in diesem Jahr einen weiteren Schritt zur Befestigung der neuen „Dynastie“ tun. Der „Ministerpräsident“ des Königs Janusz hat die Zigeuner von Polen, Ungarn und Belgien aufgerufen, am 7. Juli Janusz I. in Warschau zu huldigen. Der Zigeuner-„Premier“ gab der Presse „Erklärungen“ ab, nach denen man mit einem Zusammenstromen von 15 000 Zigeunern rechnet. Die belgischen Zigeuner wollen sogar einen „General“ mitbringen.

Das erste Jahr der „Regierung“ Januschs I. aus dem Hause Kwiec ist nicht ganz sorgenlos verlaufen. Denn zum Bedauern Januschs und seiner „Minister“ gibt es noch einen zweiten Vertreter der Familie Kwiec, der ebenfalls behauptet, „König“ aller Zigeuner zu sein. Dieser Gegen-„König“, der vor einigen Jahren in Warschau in der Obersten Hof hielt und nun in Pommern als Michael I. „regiert“, gibt seinerseits bekannt, daß die „staatsrechtlich einzig zulässige Königshuldigung“ ihm zukomme und in Pommern stattfinden soll. Zur Verächtlichmachung des pommerschen Zigeunerkönigtums bedient sich Janusz von Warschau aus nicht sehr lauter Mittel. Er behauptet nämlich, Michael sei ein ganz gewöhnlicher Bauer, ein gemeiner Betrüger, ein Verleumdung und außerdem ein Vagant mit zwei Tugend Frauen, die ihn mit Wahrsagerei, Karten schlagen und Diebstahl durchhalten. Kurz, Michael schade dem Ansehen des „anständigen“ Zigeunertums. Trotzdem bereitet das pommersche Gegen-Königtum dem Warschauer Hof ernstliche Sorge. Der 7. Juli wird nun die Entscheidung bringen, welche Partei die Stärkere ist.

Brand im Bulgarischen Seeresmuseum

Dachstuhl und Kuppelsaal vernichtet

Bukarest, 15. Juni. Am Mittwoch früh 6 Uhr brach im Seeresmuseum, das auf einem Hügel im Park steht, Feuer aus, das den ganzen Dachstuhl und auch den Kuppelsaal des Museums ergriß. Die Feuerwehren hatten infolge der August des Geländes einen schweren Kampf zu bestehen. Der Seeresminister und zahlreiche hoch Offiziere erschienen am Schauplatz des Brandunglücks. Mehrere Offiziere drangen unter Lebensgefahr in den brennenden großen Kuppelsaal des Museums ein und retteten mehrere alte Fahnen und sonstige geschichtlich überaus wertvolle Erinnerungsgegenstände. Bis etwa 10 Uhr vormittags war der Brand völlig gelöscht. Es konnte jedoch nicht verhindert werden, daß zusammen mit dem Dachstuhl und dem Kuppelsaal auch ein Teil der in diesem Saal aufgestellten wertvollen historischen Gegenstände den Flammen zum Opfer fiel. Der Brand soll auf die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zurückzuführen sein.

Abenteuer eines bulgarischen Bauern

Dreimal vom Landarbeiter zum Millionär!
Eigenbericht der NS-Presse

Amsterdam, 15. Juni. Ein ganz besonderes Glückselig ist der bulgarische Bauer Dan Popoff, der vor nunmehr rund 25 Jahren bettelarm nach Amerika auswanderte und dort innerhalb einer Zeit von zehn Jahren ein Vermögen von über 100 Millionen Levo erwarb. Er lebte nach Bulgarien in sein Heimatdorf zurück. Es dauerte jedoch nur wenige Monate, bis Popoff sein ganzes Vermögen infolge unglücklicher Spekulationen verloren hatte, so daß er buchstäblich an den Bettelstab geriet. Er wanderte ein zweites Mal aus und tatsächlich war ihm in den Vereinigten Staaten die Glücksgöttin wieder hold. Im Jahre 1925 konnte Popoff sich als zehnmaliger Levo-Millionär nach Bulgarien zurückbegeben. Dieses Mal dauerte es immerhin bis 1930, ehe Popoff sein Geld unter die Leute gebracht hatte. Der Mann, der es dreimal in seinem Leben zum Millionär gebracht hatte,

mußte als Landarbeiter und Tagelöhner sein Leben fristen.

In diesen Tagen wurde Popoff nun von einem amerikanischen Notar benachrichtigt, daß eine Amerikanerin, zu der er vor vielen Jahren einmal in näheren Beziehungen gestanden hatte, ihm testamentarisch ein Vermögen von etwa 13 Millionen Levo hinterlassen habe. Popoff, zum drittenmal Millionär geworden, schiffte sich demnächst nach Amerika ein, um sein Erbe anzutreten. Er hat geschworen, sich nicht mehr in Spekulationen einzulassen.

Mann wechselt Gesicht und Namen

Seltene Geschichte eines Gangsters
Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 15. Juni. Vor geraumer Zeit tauchte in der ausländischen Sensationspresse der Name „Mid Tiger“ auf, einer der Genossen Al Capones, des amerikanischen Banditenkönigs. Als die neugebildete Truppe der Sm.-Männer der Banditenherrlichkeit in den Vereinigten Staaten überhaupt ein Ende bereiten, sog. „Mid Tiger“, der in Wirklichkeit den polnischen Namen Sikowski trägt, es vor, nach Europa zu übersiedeln. Ueberall wurde er jedoch nach kurzem Aufenthalt wieder ausgewiesen, kein europäischer Staat wollte dem gefährlichen Verbrecher einen „ruhigen Altersstüb“ gewähren. Schließlich fand er vor einigen Monaten Unterkunft in einer Pariser Klinik.

Wie die Pariser Blätter nunmehr melden, hat er diese als völlig „veränderter“ Mensch wieder verlassen, nachdem er seine Gesicht-

züge einer Reihe von Operationen hat unterziehen lassen, die aus dem ehemaligen Verbrecher einen neuen Menschen machen sollen. Sogar einen neuen Namen hat er sich zugelegt: „Newborn“ — Neugeborenen. Wie man sieht, mangelt es ihm also nicht an Humor. Hoffentlich aber hat diese Verwandlung wirklich auch innere Folgen gehabt. Hoher Tiger-Sikowski-Newborn allerdings seinen neuen spanischen Vah (!) bezogen hat, darüber schweigt er wohlweislich. Sollte er etwa auch zu den zahlreichen „Naturalisiereten“ gehören, denen die spanischen Volkswirten so weitherzig ihre Arme geöffnet haben?

Das größte Ledermuseum der Welt

In Offenbach wird ab August das in seiner Art einzig dastehende Ledermuseum, das Lederkulturen aller Völker und aller Zeiten birgt, seine Pforten öffnen.

Der Rhein steht einen Tag in Flammen

Am 2. Juli wird das Rheinland seinem Vater Rhein mit einem Meer von Flammen und Dichtern huldigen; den ganzen Strom entlang werden die Städtchen und Dörfer, die Burgen und Ruinen, die Berge, Meer und Schiffe, in buntes, helles Licht getaucht sein und das Erdbegebirge wird einen leuchtenden Kranz tragen.

Rebertal-Sperre vollendet

Nach vierjähriger Arbeit ist die im Bergischen Land gelegene Rebertal-Sperre, deren Baukosten durch einen 500 Meter langen Erdbein von 3,5 auf rund 23 Millionen Reichsmark erweitert wurden, durch Staatssekretär Billiken's ihrer Bestimmung übergeben.

Erste RBB-Übung in Wien

Als Auftakt einer Vorkurswoche wird heute in Wien auf dem Karlsplatz die erste Schaulübung des Reichsluftschutzbundes in der Dinnart stattfinden.

„Ehrenmal deutscher Volkskraft“

Sippenkundliche Arbeitszitung bei der Jahrestagung des Auslands-Instituts

Stuttgart, 15. Juni. Im neuen Saal des Rathsaels wurde am Mittwochvormittag die sippenkundliche Arbeitszitung des Deutschen Auslands-Instituts eröffnet. Zunächst sprach Dozent Dr. H. Maurer vom DAI, aber „Gesamtdeutsche Auswandererforschung und sippenkundliche Volkspflege“. Dabei ging er von der gewaltigen Bewegung aus, in die das Deutschtum im Ausland durch die Entdeckung des Mutterlandes geraten ist. In anschaulichen Bildern schilderte er das Wachwerden deutscher Menschen. Es ist in der Zukunft an die Errichtung eines Denkmals gedacht, das zur Ehre aller deutschen Auswanderer gebaut wird. Ein solches Hochstift der deutschen Sippe wäre das „Ehrenmal der deutschen Volkskraft“.

Hierauf erstaltete Dr. R. Zimmer-Gannover einen Bericht über „Stammesgebundene Volkspflege in Niederachsen“. Der Redner betonte, daß wir im Gegensatz zu früherer Volksgeschichte das Volksdeutschtum nicht mehr allein in seiner zufälligen gegenwärtigen staatlichen Gliederung, sondern in seiner millionenfachen Familienbindung an das Mutterland sehen. Den Bericht über die sippenkundliche Forschungsstellenarbeit der Ostmark gab Generalstaatsarchivar Dr. Kallbrunner-Wien. Mit einem weiteren Bericht über die Forschungsstellenarbeit in der Schwäbische Dichter August Lammle die Vortragreihe des Augusttags.

Am Nachmittag wurde die Arbeitszitung fortgesetzt mit einem Bericht von G. Kloss vom DAI, über „Amerikadeutschtum“. Bei den Beziehungen zum Amerika-deutschtum handelt es sich in besonderem Maße darum, die menschlichen Beziehungen zu pflegen. Die Aufgaben können planmäßig und mit Erfolg nur gelöst werden, wenn in Amerika selber eine Zentrale, eine Mittelstelle besteht, die sich mit hauptamtlichen Mitarbeitern diesem Fragenkreis widmet. Ueber Südamerika berichtete Johann Dr. Günther-Berlin. Er wies auf die im Südamerikanischen Deutschtum wirkenden starken zentrifugalen Kräfte hin, auf die es zurückzuführen ist, daß das Deutschtum in den einzelnen Südamerikanischen Staaten schwer zu sich findet.

Sodann sprach Dr. Quiring vom DAI, über „Auslandsdeutschtum“. Irigendwo im Ausland, so sagte er, ist deutsches Volkstum in seinem physischen Bestand so bedroht wie heute in Sowjetrußland. Von rund 2 400 000 Deutschen kurz vor dem Weltkrieg sind heute nur noch 1 250 000 am Leben. Irigendwelche sippenkundliche Forschungsarbeit ist dort heute unmöglich. Die jahrhundertelange deutsche Einwirkung hat das innerste Wesen des Russen nicht zu ändern vermocht. — Endlich hielt Ransford Grisebach vom DAI, einen Vortrag über das Thema „Der Generalanwalt der deutschen Familie im Ausland“. Dieser „Generalanwalt“, nämlich die „Hauptstelle für die Sippenkunde des Deutschtums im Ausland“ im DAI, wuchs bald nach dem Umbruch aus den lebendigen neuartigen Fragen der Volksgenossen im Ausland heraus, die irigendwie lebendiger teilnehmen wollten an großen Geschicken in

der Stammheimat. Daß in den fünf Jahren ihres Bestehens die Hauptstelle zwei deutsche Volksgruppen im Ausland, eine kontinentale und eine überseeische, sippenkundlich vollständig erfassen konnte, beweist, daß hier im Deutschen Auslands-Institut ähnlich planmäßig und zielbewußt gearbeitet wird wie in der Reichsstelle für Sippenforschung in Berlin.

Am Mittwochvormittag wurde im Großen Saal des Deutschen Auslands-Instituts die Arbeitsgemeinschaft deutscher Zeitungen und Zeitschriften nach Begrüßungsworten des Leiters des Deutschen Auslands-Instituts Dr. Esaki durch Hauptabteilungsleiter Dr. Kädiger eröffnet. H. Sturm-Bannführer Verlagsleiter Guldbrand, der Leiter des Landesverbandes Württemberg im Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger sprach über „Die Umgestaltung der deutschen Presse“ und nach ihm RSK-Oberführer Hoffmann-Berlin, Stellvertreter des Leiters des Reichsverbandes der deutschen Zeitschriftenverleger, über „Die Durchführung und die Bedeutung der Südostreise der deutschen Zeitschriftenverleger“. Der Schlußvortrag des Vormittags von Dr. Kädiger über „Die deutsche Presse in der Welt“ behandelte die im Reich erscheinenden deutschen Zeitungen und Zeitschriften.

Zigeuner zogen durchs Seeküstengebiet

Rohrbach, Kreis Waldsee, 15. Juni. Am Dienstagvormittag wurde eine 25 Mann starke Zigeunerbande in der Umgegend von Rohrbach angehalten, die trotz des strengen Verbots durch Crischalten lüht, die zum Sperrgebiet der Maul- und Klauenseuche zählen. Die fünf Männer der Bande wurden dem Oberamt zugeführt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Der Landrat in Marbach hat gegen drei Landwirte in Burgstall, Krielinghausen und Marbach Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet, da sie den in ihren Gehöften erfolgten Ausbruch der Maul- und Klauenseuche zu spät angezeigt hatten.

Nachrichten, die jeden interessieren

Ab 1. Oktober gelten Rückstrahler

Die am 1. Januar d. J. in Kraft getretene neue Verordnung über das Verhalten im Straßenverkehr schreibt vor, daß Fahrräder, die erstmalig in den Verkehr gebracht werden, ursprünglich vom 1. Juli 1938 ab an beiden Seiten der Frontleuchte (Wahale) Rückstrahler von gelber Färbung zu führen haben. Durch besonderen Rundschreiben hat der Reichsführer 4 und Chef der Deutschen Polizei aus wirtschaftlichen Gründen soeben angeordnet, daß diese Verpflichtung für neue erstmalig in den Verkehr gebrachte Fahrräder erst zum 1. Oktober d. J. eintritt.

RSK bildet landwirtschaftliche Schlepperführer aus

Mit Wirkung vom 1. Oktober ist der Führerschein Klasse 4 unter anderem auch für die Führer landwirtschaftlicher Schlepper (Landwirtschaftliche Schlepperführer) erforderlich. Auf Wunsch des Reichsbauernführers übernehmen die Dienststellen des RSK die Ausbildung der landwirtschaftlichen Schlepperführer zur Erlangung des Führerscheins Klasse 4. Bei der Ausbildung wird besonderer Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse und die mit dem Betrieb des



Schiffahrt greift in den chinesischen Krieg ein

Im Aufmarschgebiet der Japaner vor Tschang Tschau sind die Deiche des Hoancho an 15 Stellen gebrochen und teilweise ergießt sich eine 15 Meter hohe Flutwelle über das Land. Wie es heißt, sind bereits 150 000 Menschen dabei ertrunken. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Chinesen die Deichbrüche selbst herbeiführten, um den Vormarsch der Japaner auf Hanau zu hemmen. Um diese Karte veranschaulicht die japanische Front im Uberschwemmungsgebiet zwischen Tschang Tschau und Kaileng. (Scherl Bilderdienst-R.)

Schleppere zusammenhängenden Fragen genommen. Da sich die Führer der Standorten mit den für ihren Dienstbereich zuständigen Kreisbauernführern wegen der Ausbildungszeit (Festlegung der Termine, des Ortes und der Durchführung des Unterrichts) in Verbindung setzen, müssen Anfragen an die Kreisbauernführer gestellt werden.

Borarbeiten der DAF zur Partplaffrage

Ausreichende Partplaf sind mit einer wichtigen Voraussetzung für das ungehinderte Fortschreiten der Motorisierung und insbesondere für die „Rohr“-Wagenproduktion. Die Deutsche Arbeitsfront hat daher ein großes Interesse auch an der Partplaffrage und der Neuregelung des Bewachungsgewerbes. Borarbeiten für diese Neuregelung sind bereits durch die Fachgruppe „Fahrzeugbewachung“ des Amtes „Haus und Heim“ in der DAF, in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden geleistet worden. Die Fachgruppe legt an, einheitliche Gebührensordnungen zu schaffen, die durch das Reichsinnenministerium in Zusammenarbeit mit Sachverständigenauschüssen zu erlassen wären. Weiter tritt die Fachgruppe für die restlose Befestigung des Partplafmens auf den Partplaf ein. Als Wachmänner für die Fahrzeugbewachung sollen nur zuverlässige Elemente tätig sein. Eine einheitliche Uniformierung werde den Fahrzeugwachmann häufig auch als Beruf mit öffentlichem Vertrauen kennzeichnen, der durch eine entsprechende Schulung des Nachwuchses seiner Zuverlässigkeit zu erbringen hätte. Die Einrichtung von Partplafstellen darf aber nicht die Geltungswerte des „Rohr“-Wagens verstoßen. Deshalb kann die Partplafbewachung nicht an einen Bewachungsdruck gebunden sein.

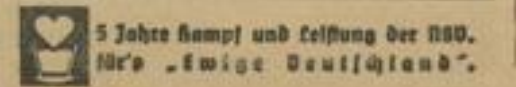
Hier spricht der Hausarzt

Wenn der Magen verstimmt ist

Menschen, die leicht zu Magenverstimnungen und Verdauungsbeschwerden neigen, müssen folgende Verbote zu beachten: nicht rauchen, kein grobes Brot essen, auf Alkohol, besonders auf Bier gänzlich verzichten, Kaffee nur in geringen Mengen. Fette Speisen müssen vom Speisetisch verschwinden: Kartoffelsalat, Pfannkuchen, Kartoffelpuffer, Eierkuchen, Bratensoßen, Wehlinsen, Trastartoffeln, paniertes und fettes Gebäck, Gewürze und Rohgemüse (Erbsen, Sauerhol) sind gleichfalls fortzulassen. Vorsichtig mit Marmelade, Zucker und Süßigkeiten. Besonders gut eignen sich ausgetrocknetes Landbrot, das mindestens drei Tage alt ist, Pfefferminztee und Kammetee, Milch; von Gemüse grüne Bohnen, Blumenkohl, Möhren, Kohlrabi, Spargel, Gurken, Tomaten, Kartoffelbrei, Schwarzwurzeln, Nudeln, Rastaroni, Spaghetti, Reis und Grieß. Als Kostlich ist getrocknetes Obst in jeder Form, Pudding, Plammeri, Grieß- und Reisbrei zu empfehlen. Von Fleischspeisen sind mageres Fleisch und gelochter Fisch gestattet. Bei frisch auftretenden Beschwerden soll man 24 Stunden hungern, oder nur Pfefferminztee mit Gebäck zu sich nehmen. Kartoffelbrei ohne Milch zubereitet und vor allem Schlemmen: Pflaferloden, Gasergrübe, Reis, Kondamin und Grieß. Dies alles muß ohne Butter, Milch, Zucker, Salz und Gewürze zubereitet werden. Von anderen Mitteln nehme man die Wärmflasche, feuchte warme Wädel und das Heizkissen. Selbstverständlich eignen sich diese Verordnungen nur bei den landläufigen Fällen. Bei allen schwereren und langdauernden Beschwerden muß man so früh wie möglich seinen Arzt um Rat fragen.

Gegen den Rheumatismus

An feuchten, kalten Tagen rheumt sich bei den meisten Menschen das Kniegelenk einzuhalten. Man soll dann seine Leber vor Überanstrengung hüten und möglichst wenig fette essen. Man soll dann keine Milch trinken und auch Sahne und Käse vermeiden, dagegen ist Butter erlaubt. Ebenso soll man beim Verzehren von Eiern sparsam sein. Auch Alkohol soll wenig getrunken werden. Man soll für guten Schlaf sorgen und dreimal wöchentlich den Körper morgens richtig durchmassieren. Heiße Bäder sind vorteilhaft; wenn man ihnen etwas Stahlfurter Salz zusetzt, kann das nur günstig sein.



Was es nicht alles gibt

Der „Bananenkönig“ macht nicht mehr mit! Signor Cortado Bocato di Angelo aus Ardeia betrieb in Lurín einen schwunghaften Bananenhandel. Er beherrschte sein Geschäft so vollkommen, daß ihm keine Rundschaft den Namen „Bananenkönig“ verleihen hätte. Dies nimmt eigentlich wunder, denn Signor Cortado Bocato di Angelo hielt sich nicht an den vorgeschriebenen Kilopreis, sondern verlangte mehr Geld, und außerdem verkaufte er seine Bananen viel lieber Stückweise, obwohl dies durch polizeiliche Verordnung verboten war, denn auch hier konnte der Händler seine Kunden betrügen, indem er große und kleine Bananen zum gleichen Preise verkaufte. Wie gelang die Rundschaft sich doch dennoch von dem charmanten „Bananenkönig“ nach Strich und Faden betrogen und niemand zeigte ihn an. Nun untersuchte aber in diesen Tagen die Polizei in ganz Italien die Geschäftsmanner hauptsächlich der fliegenden Obsthändler und so kam sie auch an den Wagon des „Bananenkönigs“. Dieser selbst war zwar im Augenblick abwesend und hatte eine lässliche Nachbarnin mit seiner Vertretung beauftragt. Das Mädchen Vittoria war genau orientiert über das Geschäftsgeheimnis des Signor Cortado und wußte, wie man seine Kunden behandeln mußte. Vittoria aber wurde nun dabei erwischt, wie sie die Käufer betrog, und so mußte sie mit samt dem „Bananenkönig“ vor Gericht erscheinen. Der verdächtige junge Mann war höchlich indigniert über diese Zumutung, erklärte auch frech, seine Rundschaft sei durchaus mit ihm einverstanden. Umsonst trage er schließlich nicht seinen hoch klingenden Titel. Er wurde aber doch zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt. Daraus verzichtete er mit einer grobartigen Geste auf seinen Königstitel, dankte offiziell ab und wandte sich einem anderen Beruf zu. Und alles aus gekränktem Stolz!

Der ominöse Grabstein Als vor fünf Jahren auf einer Jagdpartie in der Nähe von Albrechtshöhe im Staat Pennsylvania ein gewisser Aquila A. Denning getötet wurde, war der Verdacht auf den ehemaligen Schullehrer Harry Wilkinson gefallen, der sich als Jäger betätigt hatte. Vor Eintritt der Partee hatte dieser mit Denning einen Streit gehabt. Doch konnte er sich vor Gericht gut verteidigen und wurde nach einem längeren Prozeß schließlich mangels ausreichender Beweise freigesprochen. Nur die Witwe des Getöteten behauptete nach wie vor, daß Wilkinson der Täter sein müsse, und war über den Freispruch des Verurteilten empört. Sie wollte dem vermeintlichen Mörder dennoch einen empfindlichen Denzettel versehen und beauftragte einen Bildhauer, einen höchst merkwürdigen Grabstein für die letzte Ruhestätte ihres toten Mannes zu meißeln. Dieser Stein zeigt im Bilde die Vorgänge auf der Jagd während des Mordes, so wie sich die Witwe sie vorstellt. Der Mörder lauert hinter einem Busch auf die günstige Gelegenheit, auf sein Opfer zu schießen, das deutlich als Aquila Denning gekennzeichnet ist. Der Mörder aber trägt unverkennbar die Züge Wilkinsons. Die furchtbare Tat wird noch durch die Unterschrift des Bildes unterstrichen, die besagt, daß hier eine unschuldige Seele in die Ewigkeit geschickt wurde. Nebenbei sei noch bemerkt, daß die Firma, die den Grabstein hergestellt hatte, eine Reklametafel an dem Stein angebracht hat mit dem Hinweis auf ihr künstlerisches Darstellungsvermögen. Lange blieb dieser Grabstein nur eine Schandwahrheit für den Ort. Zum Stein des Anstoßes wurde er erst, als kürzlich Wilkinson, der damals Pennsylvania verlassen hatte, zurückkehrte und die schändliche Verleumdung entdeckte. Sofort

strenge er, außer sich vor Entrüstung, gegen die Witwe eine Schadenersatzklage auf 50 000 Dollar an. Außerdem hat er auch die Firma verklagt, weil sie die Beleidigung auf dem Grabstein auch noch zu Reklametzwecken mißbraucht. In dem mit Spannung erwarteten Prozeß wird nun wohl auch die verhängnisvolle Jagdpartie aufs neue behandelt werden müssen, und die Bewohner von Albrechtshöhe können jetzt natürlich nur einen Gesprächsstoff

Ein „Fesseldes“ Testament Eine junge Kanadierin steht augenblicklich vor einer schweren Beweissfrage. Soll sie das Testament ihres Vaters annehmen? Dann würde sie zwar Herrin über eine Million Pfund Sterling sein. Das wären zwölf Millionen deutsche Reichsmark, also ein traumhaftes Vermögen. Aber an die Befreiung dieses Geldes ist eine Bedingung geknüpft, die, wird sie wörtlich genommen, sehr hart erscheinen muß. Der verstorbene Vater hat der Tochter nämlich die Pflicht auferlegt, niemals in ihrem Leben Kanada zu verlassen. Wenn man aber schon einmal sehr reich ist, dann will man doch gewöhnlich nicht nur ein gutes Leben führen, sondern sich auch die Welt ansehen. Ja, der Freiheitsdrang wird in solchem Fall häufig unbewingbar, und das ganze schöne Geld erscheint einem unnütz, wenn man sich solche Fesseln auferlegen muß. Die junge Erbin also protestiert heftig gegen die wörtliche Auslegung des Testaments. Sie meint, ihr Vater wollte sie nur zu einer guten, vaterlandstreuen Kanadierin machen. Sie will ja ihren dauernden Wohnsitz auch in Kanada behalten, aber der Zwang, die Grenzen niemals überschreiten zu dürfen, sei doch etwas zu grausam. Nun steht der Prozeß vor der zweiten Instanz, und die jungen Kanadier hoffen mit der Millionenerbin, daß die Richter jetzt mehr Menschlichkeit zeigen werden.

Unlauterer Wettbewerb In Portland, im Staate Oregon, war der Bürgermeister gestorben. Nach den Trauerfeierlichkeiten ging man daran, zur Wahl eines neuen Stadtoberhauptes zu schreiben, und da hier wahrhaft demokratische Regeln das öffentliche Leben beherrschen, hat jeder, der sich irgendwie für die Stelle des Bürgermeisters geeignet glaubt, das Recht, sich als Kandidat aufstellen zu lassen. Unter den zahlreichen Bewerbern — ein Bürgermeisterposten ist natürlich immer begehrt! — befand sich auch eine Frau. Oder ein Fräulein vielmehr, denn eine Frau dürfte sich die Bestechungsmethode nicht erlauben, mit deren Hilfe sich die Kandidaten in der Bevölkerung von dem männlichen Teil der Bevölkerung „auf ihre reizende Person sammeln“. Die junge unternehmungslustige Dame hat nämlich ein Schild in der Stadt anbringen lassen, auf dem sie verspricht, daß jeder Mann, der sie wählt, einen langen zärtlichen Kuß von ihr bekommt. Wenn das nicht zieht! Ein ebenfalls ausgefallenes recht verlockendes Porträt der Kandidatin ist täglich umlagert von dem männlichen Teil der Bevölkerung. „Und nur die Gegenkandidaten sind empört über dieses Angebot der Konkurrenz, das sie mit Recht als unlauteren Wettbewerb bezeichnen dürfen.“

Angst vor dem eigenen Filmbild Eine merkwürdige Feststellung machte eine englische Studienkommission im Innern von Guyana, wo sie einen bisher unbekanntem Indianerstamm aufgespürt hatten. Schon alle anderen Lebensäußerungen dieser Urwaldbewohner hatten die Forscher in höchstem Erstaunen versetzt, denn diese Indianer fanden in ihrer Kultur noch hinter der Steinzeit zurück. Immerhin ließen sie es zu, daß die Wissenschaftler sie bei ihrer Arbeit und ihren bescheidenen Vergnügungen filmten, hatten sie doch gar keine Ahnung, welche Bedeutung dieser schurrende Apparat haben könnte. Danach zeigte man den In-

dianern ihren Film. Die Angehörigen des Stammes waren über diese neue Erscheinung sehr verärgert und wußten gar nichts mit ihr anzufangen. Ja, sie vermochten nicht einmal sich selbst darauf wiederzuerkennen. Sie fragten nur, wer denn eigentlich diese fremden Menschen seien und was sie lateten, denn auch die fotografierten Gantierungen, die ihnen doch eigentlich vertraut sein mußten, wußten sie nicht zu deuten. Ähnlich ist es übrigens auch anderen Forschern gegangen, die sich mit Naturvölkern auf niedrigster Kulturstufe beschäftigten. Das Ehepaar Martin und Cha Johnson stellte bei sonst durchaus intelligenten Negern fest, daß sie sich auf der Vermeidung nicht wiedererkennen konnten. Anscheinend vermögen sie sich keine bestimmte Vorstellung von ihrer Persönlichkeit zu machen, obwohl ihnen zum Beispiel ihr Spiegelbild im Wasser nicht fremd ist.

Unsere Kurzgeschichte:

Zwischenfall im Juwelierladen

Von Berndt Krauthoff

Am 16. September, nachmittags gegen 4 Uhr, betrat ein unauffällig gekleideter Herr die vornehm ausgestatteten Verkaufsräume des bekannten New Yorker Juweliergeschäftes Glad und Morris. Der Juniorchef der Firma, Mr. Morris, der es sich, wenn er im Laden anwesend war, nie nehmen ließ, seine Kunden selbst zu bedienen, fragte den Herrn nach seinem Begehre. Der Fremde hatte die Absicht, einen hübschen Brillantring zu kaufen und bat, ihm einige besonders schöne Stücke vorzulegen. Der Preis spiele keine Rolle.

Mr. Morris war ein wachamer und misstrauischer Mensch, und so entging ihm das eigentümliche Verhalten des Mannes nicht. Trotzdem legte er ihm eine ganze Anzahl Ringe vor. Der Fremde erkundigte sich nach den Preisen und schien sich endlich für einen der Ringe entscheiden zu wollen.

Da, in dem gleichen Moment, in dem sich Mr. Morris leichtfüßigerweise nach einer der Vitrinen umgedreht hatte, um noch einen Ring zu zeigen, in derselben Sekunde wandte sich der Fremde blitzschnell um und lief mit großen Schritten zur Tür.

Nun, Mr. Morris war nicht sonderlich überrascht. Kaum sah er seine dunkle Ahnung bestätigt, als er auch schon mit dem Fuß die unter dem Verkaufstisch angebrachte Alarmvorrichtung in Tätigkeit setzte und dem flüchtigen gefistesgegenwärtig nachsprang. Es gelang ihm auch wirklich, den Mann auf der Straße eingeholen. Mit einem wohlgezielten Boxhieb streckte er den Menschen zu Boden, hielt den sich heftig Wehrenden mit Hilfe schnell herbeigeeilte Passanten fest, und veranlaßte, als der nächste Polizist erschien, die Festnahme des Mannes wegen Diebstahls.

Der Unbekannte beteuerte zwar einmal über das andere seine Unschuld, doch alles Sträuben half ihm nichts. Er wurde mit zur Wache genommen und in Gegenwart des Juweliers einer peinlichen Untersuchung unterzogen. Aber wie sehr man sich auch bemühte — nichts war zu finden.

Der Verdächtige erklärte sein schnelles Fortlaufen damit, daß er plötzlich von heftigen Magenkrämpfen befallen wurde und unbedingt an die frische Luft genußt hätte. Der vernehmende Polizist, selbst ein wenig stuppig geworden, fragte Mr. Morris, was ihm denn eigentlich gestohlen sei. Darauf mußte dieser allerdings die Antwort schuldig bleiben, doch ließe sich das im Geschäft selber natürlich schnell auflären.

So begleiteten zwei Polizisten, den vermeint-

lichen Dieb in der Mitte, den Juwelier zu seinem Laden, wo dieser dann ziemlich beschämt feststellte, daß nicht ein einziges Schmuckstück fehlte, daß er den Fremden also zu Unrecht des freien Diebstahls bezichtigt hatte. Ja, es kostete Mr. Morris nicht geringe Mühe, den Unbekannten durch sofortige Auszahlung von 1000 Dollars davon abzuhalten, ihn wegen öffentlicher Beleidigung, Freiheitsberaubung und Körperverletzung anzuzeigen und damit einen recht üblen Skandal zu veranlassen. Man sieht, ein keineswegs angenehmer Zwischenfall.

Etwa drei Wochen später, es war Anfang Oktober, betrat derselbe Mann wieder die Verkaufsräume der Firma Glad und Morris, und zufällig fügte es sich, daß auch heute der Juniorchef, Mr. Morris, im Geschäft anwesend war. Der seltsame Kunde äußerte diesmal den Wunsch, eine Perlenkette für seine Frau zu erwerben, und so blieb Mr. Morris nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und dem Fremden einige Ketten vorzulegen. Der besah sich mit Interesse die wertvollen Stücke, bat den Ladenbesitzer aber schließlich doch, ihm noch andere Ketten zu zeigen. Mr. Morris wandte sich zur Vitrine und — wahrhaftig! Der Fremde war geistlos genug, seinen Trid vom vorigen Male zu wiederholen: In einem unbedachten Moment drehte er sich blitzschnell um und rannte zur Tür. Aber heute setzte der Juwelier die Alarmglocke nicht in Bewegung. Verächtlich rief er dem Flüchtenden nach:

„Galten Sie mich etwa für dumm genug, daß ich zum zweitenmal auf Ihre plumpen Methoden hereinfallen? Kaufen Sie nur, was Sie können! Heute werde ich Ihnen keine Gelegenheit geben, 1000 Dollars Schweigegehd von mir zu erpressen.“

Mr. Morris erzählte noch einem anderen Kunden in allen Einzelheiten, was er drei Wochen erlebt hatte, wie jämmerlich er sich hatte hineinlegen lassen und daß der Gauner heute scheinbar seinen Trid hätte wiederholen wollen. Darüber bergingen mehr als zehn Minuten. Dann machte sich Mr. Morris daran, die noch immer auf dem Tisch liegenden Perlenketten wieder an ihre Plätze zu legen. Wer aber beschreibe sein Entsetzen, als er plötzlich mit kaum unterdrücktem Aufschrei feststellte, daß nicht weniger als drei der außerordentlich wertvollen Ketten fehlten und trotz allem Suchen nicht zu finden waren. Und so mußte Mr. Morris feststellen, daß er auch diesmal wieder der Dumme war.

Humor

Wimmers müssen ein Weihnachtsgeschenk machen.

Nicht aus dem Herzen. Mehr aus Verpflichtung. Es gibt solche Geschenke.

„Hast du den Preis wegstadiert, Otto?“

„Kein.“

„Dann sehen Kammels doch, daß es nur fünf Mark kostet!“

„Das leben sie eben nicht.“

„Warum nicht?“

Otto kratzte: „Ich habe noch eine Eins daorgemacht!“

In einem Lokal hat ein Gast den Wirt um die Jede geprellt, wofür dieser dem Zehnpfenniger eine Tracht Prügel verabfolgt.

Der Gast seht sich nicht allzu stark zur Wehr, als aber der Kellner ihm auch noch einige Pässe gibt, da ruft er ärgerlich:

„Über, was erlauben Sie sich? Was geht Sie denn das an?“

„Was mich das angeht? Und mein Trinkgeld, ha?“

„Lehmann sagt, er nimmt Sommer und Winter Luftbäder. Das wäre gut für die Gicht.“

„Da hat er ganz recht, ich hab' meine auch dabei.“



Der gute Doktor Rübzahl

Roman von Anton Schwab

Copyright by: Romanverlag Greiter Kollatt (Baden)

Jetzt sind wir dem Mörder Gregors auf der Spur... jetzt werden wir einen der schlimmsten Verbrecher fassen!

„Was ist denn geschehen?“

„Sie entsinnen sich des Giftes im Glase Gregors? Sie wissen, daß Gregor... durch Gift umgekommen ist?“

„Ja!“

„Durch dasselbe Gift, das dieser Frank, dieser Teufelschmeißer, zusammenbraut. Dieses heimtückische Gift, das erst nach, ich weiß nicht, wieviel Stunden seine Wirkung tut.“

„Sie wollen doch nicht sagen, daß Frank...?“

„Ein ganz gemeiner Mörder ist! Ja, das will ich sagen! Daß er Gregor beseitigte, vielleicht um des Erbes wegen, oder... um Jorindes willen. Ich weiß es noch nicht! Er hat auch mir den Tod ins Haus geschickt!“

„Hier“, fuhr Feldhammer liebernd vor Aufregung fort, „schauen Sie sich diese Pastillen an! Ein neues Präparat! Soll besser sein wie Kola. Von den Lebewerke, es kennt keiner das Mittel. Ich habe dem Hund gestern ahnungslos eine Pastille gegeben. Die sämmtlich außen nach Schwelade. Und der Hund ist tot! In den Pastillen ist das selbe heimtückische Gift, das Gregor umbrachte!“

„Ja... das ist ja entsetzlich!“ Stillers Hände zitterten, als er die giftigen Pastillen betrachtete. „Aber wer verfolgt Sie denn?“

„Niemand anders als dieser Frank! Nur er! Denn ich vertrete die Sache der vier Kinder, die ich aufgenommen habe.“

„Ich verstehe nicht!“

„Die Kinder sind Gregors leibliche Kinder!“

„Ist denn das möglich?“ Stiller schlug mit der Faust auf den Tisch. „Gregor war verheiratet?“

„Ja! Ich erzähle Ihnen das nähere später einmal! Jetzt haben wir wichtigeres zu tun! Doktor Stiller, ich fürchte, daß dieser Frank reinen Tsch machen wird. Der beseitigt fast diejenigen, die ihm im Wege stehen. Ein Verbrechen löst das andere aus. Um ganz offen zu sein: ich fürchte um das Leben der Tochter Bringheim!“

„Unmöglich!“ wehrte Stiller ab. „Er ist doch mit ihr verlobt, wird sie auf den Wunsch des alten Herrn heiraten.“

„Um so eher wird er sich von ihr freimachen. Verlassen Sie sich drauf, er setzt sein teuflisches Gift ein. Offsi Bringheim ist ein einfaches, hübsches Mädchen, Frank aber ist in Jorinde van Neuenhuis vernarrt! Doktor Stiller, Sie müssen zu Fräulein Bringheim gehen, müssen sie warnen! Alles, was ihr Frank schenkt, Pralinen und andere Lederbissen, nichts davon essen, alles zu mir bringen!“

„Ja!“ stimmte Stiller mit tonloser Stimme zu. Er war totenbleich geworden.

„Das ist das Allerwichtigste, Kollege! Dann sprechen wir über unsere weiteren Maßnahmen! Wissen Sie, ob das Geld deponiert ist?“

„Ja! Das ist geschehen!“

„Der alte Herr hat Angst vor einem Skandal! Gottseidank! Aber jetzt gehen Sie, Doktor!“

Als Stiller das Haus verlassen hatte, da rief Feldhammer den Gerichtsarzt der Kreisstadt an, unterrichtete ihn, daß er den toten Hund per Expressgut absende und bat, ihn sofort zu sezieren.

Der Gerichtsarzt sagte es zu, man merkte seinen Worten deutlich die Spannung an.

Dr. Stiller hatte Glück, er traf Offsi allein an und er hatte keine Ahnung, wie schnell das Herz des lebenden und geliebten Mädchens schlug, als er ihr gemeldet wurde.

In dieser Stunde dachte er auch nicht an das Western, das so unsagbar schön gewesen war, nehm, er war nur besessen von der Angst um das geliebte Wesen.

Mit einem frohen Lachen um den Mund und leuchtenden Augen trat Offsi in den Salon. Sie erschraf aber, als sie Dr. Stiller erblickte.

Was war geschehen? Das Gesicht des Arztes war bleich, sah in den Augen lag eine große Unruhe.

„Fräulein Offsi!“ sagte der Arzt und kam ihr entgegen. „Ich muß um Verzeihung bitten, aber... eine ganz bringende Sache. Sind Sie allein?“

„Ja! Was ist geschehen?“

„Niel und nichts, wie man es nimmt! Aber... ich fürchte, daß dem Hause Bringheim noch bittere Stunden beschieden sind. Und ich bin gekommen, damit sie abgewendet werden.“

Betroffen sah ihn das Mädchen an.

„Um was handelt es sich, Herr Doktor?“

„Ja... ich komme von Doktor Feldhammer! Und ich habe eine Botchaft, eine Aufforderung an Sie! Doktor Feldhammer läßt Sie bitten, dieser Aufforderung unter allen Umständen zu entsprechen, weil er fürchtet, daß... daß Ihr Leben unter Umständen gefährdet sein könnte!“

Offsi wurde bleich bei seinen Worten.

(Fortsetzung folgt.)

